Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljähr. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 172. Bromberg, Dienstag den 29. Juli 1930. **54. Jahrg.**

Der „deutsche Komplex"

und die Kriegspsychose.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Man spricht jetzt häufig vom Kriege. Vom Kriege, der kommen soll. Dem Publikum, der Masse, die von unruhigen Stimmungen dauernd beherrscht wird, wird dieses Thema von so vielen Erscheinungen des öffentlichen Lebens nicht nur nahe gebracht, sondern so direkt und brutal aufgedrängt, daß man es ihm nicht verübeln kann, wenn es das ins Auge zu fassen sucht, was ihm als unabwendbar suggeriert wird. Auch die wenigen, die zu denken und sich selbst ein Urteil zu bilden gewöhnt sind, sehen die unlösbaren Konflikte, sehen, daß die Kräfte, die zum Kriege drängen, mächtig, die friedlichen Tendenzen dagegen überaus schwach sind, und ziehen daraus traurig stimmende Konsequenzen.

Die gewöhnliche Masse, die die Dinge mehr instinktiv auffaßt, wird vor allem durch die Presse beeinflußt, die mit einem unleugbaren Zielbewußtsein und unverdrossen auf den dunklen Punkt am Horizont hinweist, der die stete Beunruhigung zu wecken bestimmt ist. Man schreckt Völker wie die Kinder. „Seht ihr nicht? Da kommt er schon, der Feind, der Nachbar!" Der aufmerksame, gläubige Leser der nationalistischen und zumal hypernationalistischen endekischen Presse sieht die Deutschen seit Jahr und Tag überfallsbereit vor Polens Westgrenze stehen. Daß der Überfall noch immer nicht erfolgt ist, macht so manche gläubige Leserseele nur noch nervöser. Der an der Westgrenze tückisch lauernde Deutsche ist für die überwiegende Mehrheit der polnischen Presseorgane einfach eine Denknotwendigkeit. Die Schlußfolgerung ergibt sich von selbst: Gegen einen solchen, zum Schlimmsten bereiten Dämon gibt es nur ein Mittel: Krieg.

Die fixe Idee, daß ein deutscher Angriff auf Polen geradezu eine Naturnotwendigkeit sei, wird nicht nur von der Endekenpresse allein genährt, die Sanacjapresse tut dabei tapfer mit, während die sogenannte polnische Linkspresse, die sozialistische inbegriffen, die Sache mit vorsichtigen Wendungen umgeht oder sich gründlich ausschweigt.

Aber während die Sanacjaorgane noch einige andere Ideen haben, die ihnen gleichfalls sehr lieb und für gewisse Zwecke nötig sind, ist der „deutsche Komplex" für die Endeken die ertragreichste politische Goldgrube der Gegenwart und eine Verheißung von künftigen Machtmöglichkeiten. Ihre Berechnungen sind nicht schwer zu durchschauen. Wenn die ängstliche Aufmerksamkeit der gesamten öffentlichen Meinung auf den deutschen „Gefahrenpunkt" fixiert sein wird, dann hat die Endecja, deren bewährteste Spezialität die „deutsche Gefahr" ist, gute Aussichten, dank dieser Spezialität, zur führenden Rolle zu gelangen, die Parteien des Zentrums ins Schlepptau zu bekommen und einen Teil der Linken zumindest moralisch zu terrorsieren. Auf diesen Augenblick arbeitet sie umso emsiger hin, je mehr ihr die Erwartung begründet zu sein scheint, daß das Sanacjaregime schon im Absterben begriffen sei und je aktueller die Frage wird, welche Parteien das Erbe der Sanacja an sich zu bringen imstande wären. Da die Endecja als reaktionäre Partei in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht den breiteren Volksmassen nichts zu bieten hat, müßte sie ihre Aktivität, wenn es den „deutschen Komplex" nicht gäbe, auf „Gebiete" beschränken, die von Natur aus eine viel geringere politische Ausbeute gewähren; aber weder der Antisemitismus noch die Hetzoffensive gegen Ukrainer und Weißrussen sind imstande, der Endecja über gewisse städtische Intelligenz- und kleinbürgerliche Kreise hinaus einen Machtzuwachs zu verschaffen. Der polnische Bauer ist dem ukrainischen oder weißrussischen Bauer gegenüber uninteressiert, und ein Antisemitismus, wie ihn die Endecja propagiert, muß an der sozialen Differenziertheit des jüdischen Elements in Polen zerschellen. Was an Antisemitismus in Polen überhaupt möglich ist und nach dem Fall des Sanierungsregimes einsetzen könnte, wären nur einige krampfhafte Anläufe mit kläglichem Ausgang. Die Endecja weiß dies recht wohl und treibt den Antisemitismus nur um der Tradition willen und als Nebengeschäft.

Ihr Hauptberuf ist die Pflege des „deutschen Komplexes". Hier ist sie auch der sympathetischen Instinkte aller polnischen Parteien (nicht einmal die Masse der PPS.-Gefolgschaft ausgenommen) gewiß, von hier aus macht sie unermüdliche Vorstöße gegen die Außenpolitik des Sanacjaregimes, der sie mit zweckmäßiger Demagogie jede Etappe des Aufstiegs Deutschlands in der internationalen Geltung als Schuld anrechnet, als ob es nur des Scharfsinns, der diplomatischen Geschicklichkeit und der nötigen Dosis Deutschfeindlichkeit des Leiters der polnischen Außenpolitik bedürfte, um die Erfolge Deutschlands zu verhindern. Ihr auf den deutschen Komplex gestützter Feldzug gegen die Außenpolitik bringt der Endecja einen doppelten Profit: sie drängt die Außenpolitik Polens in die antideutsche Richtung und behält zugleich einen starken innerpolitischen Trumpf in der Hand. „Der äußere Feind steht im Westen", — das ist die Parole, mit der die Endecja täglich gegen das Sanacjaregime anstürmt, das nun zurückzutreten und einer nationalistischen Koalition unter Führung der Endecja Platz zu machen hätte.

Je unmittelbarer die Kriegsgefahr seiten Deutschlands der polnischen politischen Allgemeinheit zu drohen erscheint, desto besser glaubt die Nationaldemokratie durch den Hinweis auf die innerpolitische, durch die Sanacja hervorgerufene Zerrüttung, die den Plänen Deutschlands günstig sei, ihre Chancen zu steigern. Ein Teil der Sanierungspresse setzt, allerdings zaghaft und ohne Konsequenz, bisweilen dem „deutschen Komplex" einen „russischen Komplex" entgegen. Der Feind im Osten dient also ebenfalls als Schreckmittel gegen unartige politische Kinder, die der Obrigkeit nicht gehorchen wollen. Es muß zugegeben werden, daß der „Feind im Osten" hierzulande geringere Schreckgefühle erweckt als der „Feind im Westen" und daß die Endecja vor der Öffentlichkeit also gewissermaßen im Recht wäre, wenn sich die polnische Außenpolitik auf den „russischen Komplex" festlegen würde. Das ist aber bei weitem nicht der Fall. Sie spielt vielmehr bloß mit dem russischen Komplex, während sie sich in die antideutsche Richtung ganz entschieden engagiert. Die Endecja schwingt dabei die Peitsche, treibt an, schimpft und schmunzelt insgeheim, denn der „deutsche Komplex" erweist sich ihr als schöne Zinsen tragendes Kapital. Daß die allgemeine Kriegspsychose in dieser der Befriedung so bedürftigen Zeit unheimlich wächst, macht ihr nichts aus.

*

Ein aktuelles Thema.

Zur außenpolitischen Diskussion in der polnischen Presse macht das Organ des jüdischen sozialistischen Bund, die „Folkszeitung" folgende Bemerkung:

„Vom „kommenden Kriege" schreibt man mit solcher Gewißheit, wie man vom kommenden Winter, von der Ernte, die bevorsteht, schreibt. In diesem Jahre wurde geerntet, im nächsten Jahre wird wieder geerntet werden. Vor einigen Jahren gab es eine Menschenschlächterei, nach einigen Jahren wird man wieder Menschen abschlachten. Während die Tatsache der Schlächterei keinem Zweifel unterliegt, besteht noch keine Sicherheit, gegen wen es losgehen soll. Darüber streitet noch die Endecja mit der Sanacja. Die Endeken sagen: gegen die Deutschen; die Pilsudskisten sagen: gegen die Russen. Die Diskussion findet öffentlich, in den Presseorganen beider Lager, ruhig, sachlich und mit Bedacht statt."

Es wäre nur zu ermitteln, ob man wirklich den „Krieg" will oder nur gerade zu innerpolitischen Zwecken einen „äußeren Feind" braucht.

Die Kräfteverteilung im Sejm

nach den Neuwahlen.

Warschau, 28. Juli. Im „Monitor Polski" werden die Veränderungen veröffentlicht, die infolge der Neuwahlen zum Sejm in einer Reihe von Wahlbezirken eingetreten sind. Wir berichteten bereits, daß bei diesen Wahlen die Staatsliste des Regierungsklubs drei Mandate, die Liste der PPS ein Mandat verloren hat. Diese Mandate wurden wie folgt verteilt: Bauernpartei 2, Block der nationalen Minderheiten 1, Wahlblock der ukrainischen sozialistischen Arbeiter- und Bauernpartei 1 Mandat.

Die Gesamtzahl der Mandate, welche die Parteien aus der Staatsliste und den Bezirkslisten innehaben, zeigt jetzt nach der offiziellen Aufstellung folgendes Bild: Liste Nr. 1 (Regierungsklub) 108 Mandate (früher 122), Nr. 2 (PPS) 62 (früher 63), Nr. 3 (Wyzwolenie) 40 (unverändert), Nr. 7 (NPR) 11 (früher 14), Nr. 10 (Bauernpartei) 35 (früher 26), Nr. 18 (Block der nationalen Minderheiten) 58 (früher 55), Nr. 22 (Wahlblock der ukrainischen sozialistischen Arbeiter und Bauernpartei) 11 (früher 8), Nr. 24 (Nationaldemokraten 41 (früher 37), Liste Nr. 25 (Polnisch-katholischer Block der Piasten und der Christlichen Demokratie) 33 (früher 36) Mandate.

Diese Aufstellung, die nur die offiziellen Wahlergebnisse berücksichtigt, enthält nicht die Verschiebungen, die durch Spaltungen eingetreten sind. So enthält sie z. B. nicht die sogenannte revolutionäre Fraktion, deren Mandate dem Klub der PPS hinzugerechnet wurden usw.

Nach Ostland muß ich reiten...

Neue Versetzung eines deutschen Lehrers aus Pommerellen nach Kongreßpolen.

Mit Wirkung vom 1. August dieses Jahres ist der Lehrer Prohl aus Groß-Nessau (Wielka Nieszawka), Kreis Thorn, nach Obora, Kreis Słupca in Kongreßpolen versetzt worden. **Damit ist die Zahl der deutschen Lehrer, die im Laufe dieses Jahres gegen ihren Willen aus Pommerellen nach Kongreßpolen versetzt worden sind, auf 10 gestiegen.** Diese neue Versetzung reiht sich würdig in das bisher geübte System der Entblößung Pommerellens von deutschen Lehrkräften ein. Der Lehrer Prohl ist ein alter, erprobter Pädagoge, der 25 Dienstjahre hinter sich hat. Man kann sich vorstellen, daß jetzt seine Schule, die 65 Kinder beherbergt, entweder mit einem polnischen Lehrer besetzt werden wird oder daß die Kinder auf Nachbarschulen aufgeteilt werden. Es ist dies eine interessante Illustration zu den Ausführungen des Abg. Stroński, die er auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in London in diesen Tagen gemacht hat.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch daran erinnern, daß **49 deutsche Lehrer in Pommerellen** vorhanden sind, **die an polnischen Schulen unterrichten** müssen. Vielleicht entschließt sich das Thorner Kuratorium, eine dieser Lehrkräfte nach Groß-Nessau zu versetzen, denn die Entschuldigung, daß es keine deutschen Lehrkräfte gäbe, kann nur auf Leute wirken, die über die tatsächlichen Verhältnisse nicht Bescheid wissen.

Der gefährliche Waldemaras.

Riga, 28. Juli. Die Redaktion des „Wsiegodnia" hat sich an den Ministerpräsidenten Tubialis mit der Bitte gewandt, sich zu der Verschickung des ehemaligen litauischen Diktators Waldemaras zu äußern. In der Unterredung erklärte der Ministerpräsident, daß in Litauen das Gesetz über den Kriegszustand verpflichte, auf Grund dessen die Regierung das Recht habe, jede Person aus Kowno in die Provinz oder nach dem Auslande zu schicken, die für die Staatsordnung gefährlich sei. Waldemaras ist eben auf Grund dieses Gesetzes verschickt worden. Seine Verbannung wird solange dauern, als der Kriegszustand in Litauen Gesetzeskraft hat.

Auf die Frage nach dem Grunde der Verhaftung erklärte Tubialis, daß Waldemaras mit jedem Tage gefährlicher wurde. Allgemein bekannt war sein Hervortreten gegen die Regierung. Diese wartete mit der ganzen Geduld auf eine Änderung der Taktik von Waldemaras in der Meinung, daß er seine Methoden der Bekämpfung der Regierung aufgeben werde. Doch in der letzten Zeit verhielt sich Waldemaras immer aggressiver. Vor einigen Tagen, sagte der Ministerpräsident weiter, brachte die „Lietuvios Zinios" einen Artikel, in dem es heißt, daß Waldemaras seine bisherige Wohnung mit Genehmigung des Ministerpräsidenten Tubialis weiter innegehabt hätte. Dies ist eine große Lüge. Waldemaras wurde der Vorschlag gemacht, freiwillig Kowno zu verlassen unter der Androhung, daß er, sollte er sich dieser Forderung nicht anpassen, mit Gewalt verschickt werden würde. Es blieb ihm somit nichts anderes übrig, als sich der Anordnung der Regierung zu fügen.

Wie weiter gemeldet wird, war die Entscheidung über die Verschickung von Waldemaras bereits vor der Abreise des Staatspräsidenten Smetona nach der Tschechoslowakei gefallen; man wartete jedoch damit so lange, bis Präsident Smetona wieder nach Kowno zurückgekehrt war. Waldemaras bleibt im Kreise Krettingen unter strenger polizeilicher Bewachung.

Memel ruft den Völkerbund an.

Bruch des Autonomiestatuts.

Die Pläne der litauischen Regierung, durch besondere Gesetze die memelländische Autonomie vollkommen auszuschalten und die Regierungsgewalt in die Hände des litauischen Gouverneurs zu legen, haben im Memelgebiet größte Empörung hervorgerufen. Die maßgebenden Kreise **sind der Auffassung, daß nunmehr eine Beschwerde in Genf unausbleiblich ist. Die kürzlich vom Landtag ernannte Kommission zur Wahrung der Autonomierechte wird daher in kürzester Zeit den Ratsmächten, denen das Recht zusteht, Verletzungen der Memelkonvention vor dem Völkerbundsrat zur Sprache zu bringen, eine Beschwerdeschrift überreichen, in der alle Punkte, in denen die Autonomie verletzt worden ist, aufgeführt werden sollen. Man hofft, daß der Völkerbundrat sich noch auf der Septembertagung mit der Memelbeschwerde befassen wird.**

In letzter Zeit haben sich die Übergriffe Litauens gegen die Autonomie gehäuft. Der Memelländische Landtag ist vollkommen ausgeschaltet. Die von ihm gefaßten Beschlüsse und Gesetze werden vom Gouverneur nicht anerkannt. Der Präsident des Landesdirektoriums Kadgiehn, der vollkommen unter litauischem Einfluß steht und dem der Landtag bereits vor zwei Monaten das Mißtrauen ausgesprochen hat, befindet sich immer noch im Amt. Der Gouverneur weigert sich, einen Präsidenten zu ernennen, der entsprechend dem Autonomiestatut das Vertrauen des Landtages besitzt. Unter diesen Umständen ist die Verwaltung des Memelgebiets schon heute vollkommen in litauische Hände übergegangen. Durch die von der Kownoer Regierung geplanten Gesetze soll dieser Zustand verewigt werden. Auch in Fragen der Finanzen, der Gerichtsbarkeit und der Schule ist die Autonomie schwer verletzt worden. Durch eine rücksichtslose Pressezensur und durch den völlig ungerechtfertigt verhängten Kriegszustand wird jede Meinungsäußerung verhindert und die Freiheit der Memelländer in der gewalttätigsten Weise unterdrückt.

Die Memelländer erwarten, daß der Völkerbund endlich der litauischen Gewaltpolitik ein Ende macht und die Autonomie in allen ihren Punkten wieder herstellt.

Die Notverordnungen Brünings.

Nachdem das Reichskabinett am Sonnabend die Beratung über die Notverordnung beendet hatte, ist sie im Laufe des Nachmittags der Presse bekanntgegeben und wird im Reichsgesetzblatt vom 27. Juli veröffentlicht werden. Die **„Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände“**, wie die amtliche Bezeichnung lautet, umfaßt nicht weniger als 20 Seiten des Reichsgesetzblattes. Sie ist in folgende sechs Abschnitte gegliedert:

1. **Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930.**
2. **Erschließung von Einnahmen für die Gemeinden.**
3. **Osthilfe.**
4. **Reform der Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Reichsversorgung.**
5. **Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildungen.**
6. **Haushalt 1930.**

Vorbehaltlich einer vom neuen Reichstag vorzunehmenden Feststellung soll für die Haushaltsführung des Reiches im Jahre 1930 der von der Reichsregierung dem Reichstage vorgelegte Haushaltsgesetzentwurf unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Plenums in zweiter Lesung gelten. Bekanntlich beläuft sich der Fehlbetrag dieses Haushalts auf 760 Millionen Reichsmark, wovon 460 Millionen auf die Arbeitslosenversicherung, 150 auf Krisenfürsorge und weitere 150 Millionen auf Mindereingänge aus Steuern und Zöllen entfallen. Zur Deckung des Fehlbetrages sollen 269 Millionen durch Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages um 1 Prozent von 3,5 auf 4,5 Prozent und durch Reformen bei der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden; 304 Millionen sollten durch neue Steuern aufgebracht werden. Um diese Deckung hat der Kampf im alten Reichstag getobt und darüber ist es schließlich zur Auflösung gekommen. Da eine nochmalige **Prüfung andere Wege zur Deckung als die bisherigen** nicht gezeigt hat, so bleibt es bei der 2,5 prozentigen Reichshilfe der Beamten und der Aufsichtsratstantiemenbezieher, bei dem 5 prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark und bei der Ledigensteuer.

Da diese Steuern anstatt zum 1. August erst zum 1. September in Kraft treten können, wird sich der hieraus ursprünglich mit 304 Millionen erwartete Betrag um 28 Millionen Mark vermindern. Hierfür sollen aber keine neuen Steuern geschaffen werden, sondern die ursprünglich mit 100 Millionen vorgesehene Ersparung soll auf 128 Millionen und durch weitere 6 Millionen Mark, die bisher noch ungedeckt waren, auf 134 Millionen Mark gebracht werden.

Bekanntlich beruht die Not des Etats im wesentlichen auf dem Gesamtfehlbetrag von rund 600 Millionen Mark bei der Arbeitslosenversicherung. Es muß ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Zahl von 1,6 Millionen Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt noch überschritten wird. Es muß mit allen Mitteln versucht werden, die Arbeitslosigkeit herabzudrücken und es sind daher Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung eingeleitet, die nachdrücklichst fortgesetzt werden sollen. Innerhalb der letzten 12 Monate haben sich dreimal Fehlbeträge bei der Arbeitslosenversicherung ergeben. Es muß aber Gewähr dafür geschaffen werden, daß dem Etat nicht abermals von dieser Seite unvorhergesehene Gefahren drohen. Im Rechnungsjahr 1930 sind für Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge 685 Millionen Mark im Etat zur Verfügung gestellt. Sollte sich ein Mehrbedarf der Reichsanstalt herausstellen, so soll er nur zur Hälfte durch Zuschüsse des Reiches gedeckt werden, während der andere Teil durch Erhöhung oder Abstufung der Beiträge oder durch Verbindung beider Maßnahmen aufgebracht werden soll.

Da auch die Lage der Gemeinden im Laufe der letzten Monate immer bedrohlicher geworden ist, erhalten diese das Recht, eine **Bürgersteuer und Gemeindebiersteuer** zu erheben. Gemeinden, deren Etats durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge außerordentlich belastet ist, sollen das Recht bekommen, außer Bier auch von den übrigen Getränken eine Gemeindegetränkesteuer zu erheben. Bei der Ausgestaltung der Bürgersteuer ist den sozialen Gesichtspunkten durch eine Staffelung des Steuersatzes Rechnung getragen. Der Satz beträgt im allgemeinen 6 Mark. Er ermäßigt sich für Leistungsschwache auf 3 M. und erhöht sich auf 25, 50, 100, 200 und 500 Mark, bei den höchsten Einkommen auf 1000 M. Es ist auch eine Verkoppelung der Bürgersteuer und der Gemeindesteuer mit den Realsteuern vorgesehen, die ihre Erhöhung hintanhalten soll. Das ist jedoch keine Dauervorschrift, sondern nur eine Regelung für die Zeit bis Inkrafttreten des Steuervereinheitlichungsgesetzes.

Die Regelung der **Arbeitslosenversicherung** durch die Notverordnung übernimmt den vom Reichstagsausschuß bewilligten Grundsatz, wonach die Höhe der Unterstützungen künftig in eine Beziehung zur Dauer der Anwartschaft gebracht wird. Bei der Krankenversicherung werden Einsparungen durch eine Reihe von Maßnahmen getroffen, welche zugleich die Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung möglich und tragbar machen. Auf dem Gebiete des Versorgungsrechts beschränkt sich die Notverordnung darauf, aus den beiden Gesetzentwürfen, die der Reichstag kurz vor der Auflösung bereits in zweiter Lesung genehmigt hatte, die aus der Sorge für die finanzielle Durchführbarkeit der bestehenden Gesetze getroffenen Bestimmungen herauszunehmen.

Schließlich werden noch Bestimmungen über die **Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildungen** getroffen. Die Anpassung der gebundenen Preise an die veränderte Wirtschaftslage und die gesunkene Kaufkraft breiter Massen setzt sich, so heißt es in der Begründung, nach allgemeiner Ansicht zeitlich zu langsam und ihrem Ausmaß nach unzulänglich durch. Bei dieser, die öffentliche Ordnung und Sicherheit erheblich gefährdenden Lage muß die Regierung Mißstände dieser Art beseitigen und sie rechnet dabei auf die verständnisvolle Mitarbeit der beteiligten Wirtschaftskreise.

Deutsch-polnische Vereinbarung

über die Arbeitslosen in Oberschlesien.

Kattowitz, 26. Juli. Im Zusammenhange mit der zu beiden Seiten der Grenze Schlesiens herrschenden Arbeitslosigkeit war die Frage der Zahlung von Unterstützungen für die Arbeitslosen aktuell geworden, die in dem einen Teil Schlesiens wohnen, jedoch in Fabriken des zweiten Teils beschäftigt sind. Nach Verhandlungen zwischen Vertretern des deutschen und des polnischen Arbeitsministeriums ist es zu einer Verständigung dahin gekommen, daß jede der interessierten Regierungen die Beihilfen an die in den Grenzen des betreffenden Staates wohnenden Arbeitslosen, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, zahlt.

Was die Osthilfe bringt . . .

In der „Voss. Ztg.“ gibt der Regierungsrat im Präsidium des Preußischen Ministerrats, Dr. Weichmann, darauf folgende Antwort:

Die Osthilfe, die infolge der Nichtverabschiedung des alten Osthilfegesetzes ernstlich gefährdet erschien, ist soeben durch eine Reihe von Notverordnungen wieder gesichert worden. Da die bedrängten Gebiete sehnsüchtig auf Hilfe warten, ist es von besonderer Wichtigkeit, nach der soeben erfolgten Bekanntgabe der Notverordnung mit Genauigkeit festzustellen, in welchem Umfange der Osten Hilfsmaßnahmen zu erwarten hat.

Im Etat werden wiederum **12 Millionen Mark für Frachterleichterung** angesetzt, von denen 10 Millionen Mark auf Ostpreußen auf Grund des alten Ostpreußen-Hilfsgesetzes fallen. Die restlichen 2 Millionen dürften zur Verwendung in den pommerschen Grenzkreisen bestimmt sein.

Weiterhin wird auch die **Lastensenkungsaktion in dem ursprünglich vorgesehenen Umfang** in Kraft treten. Wie im alten Haushaltsentwurf sind auch im Notetat 87 Millionen ausgeworfen worden, von denen 7 Millionen durch das alte Ostpreußen-Hilfsgesetz für Ostpreußen vorgesehen sind.

Für soziale und kulturelle Zwecke ist ebenfalls der alte Betrag von 8,3 Millionen eingesetzt, zuzüglich 300 000 M., die zur Senkung der Schiffahrtsabgaben auf dem Königsberger Seekanal schon bestimmt waren.

Für die landwirtschaftliche Hilfsaktion sind schließlich ebenfalls die früheren Beträge wiederhergestellt, nämlich 50 Millionen für die sogenannte Betriebssicherung und 7 Millionen für Zinssenkungen, deren Verwendung im Zusammenhang mit der eigentlichen Umschuldungsaktion, über die gleich zu sprechen sein wird, erfolgen muß.

Ausgefallen sind gegenüber den früheren Plänen zehn Millionen, die für die Inangriffnahme der Eisenbahnbauten vorgesehen waren. Darüber hinaus ist überhaupt das ganze Eisenbahnbauprogramm gefallen, für dessen Wiederherstellung im Wege der Notverordnung rechtlich kein Raum war.

Der Weg, den die Reichsregierung gewählt hat, um wesentliche Teile des alten Gesetzentwurfes wieder herzustellen, ist der einer besonderen Notverordnung auf Grund des Art. 48 der Verfassung „über vorläufige Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens“. Nach dieser Verordnung wird die provisorische Osthilfe nunmehr in folgendem Umfange in Kraft gesetzt werden:

Zunächst werden die Bestimmungen über den **Vollstreckungsschutz** in der gleichen Form erlassen, in der sie bereits in dem alten Gesetzentwurf enthalten waren. Landstellen, und bis zu ihrer endgültigen Einrichtung sogenannte Zwischenstellen werden mit dem erforderlichen Antragsrecht ausgestattet, um von den zuständigen Amtsgerichten im gegebenen Falle einen Aufschub der Zwangsvollstreckung für drei Monate zu erlangen. Die Abgrenzung des Gebietes, in dem der Vollstreckungsschutz Platz greifen soll, ist in der Verordnung nicht vorgesehen, sie ist vielmehr dem Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der Preußischen Regierung vorbehalten. Sachlich dürfte der Vollstreckungsschutz jedenfalls nur dort eingeführt werden, wo auch mit der gleichzeitigen Einleitung der Umschuldungsaktion begonnen werden kann.

Die **Umschuldungsaktion** selbst ist ebenfalls in die Notverordnung übernommen worden, aber in wesentlich verkleinertem Maße. Der ganze Gedanke der Ablösungsbank, die für 250 Millionen Mark Währungsscheine ausgeben sollte, hat in der Notverordnung keine Aufnahme gefunden. Diese Aufgabe war auch nicht im Wege der Notverordnung zu erledigen; sie kann erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages im ordentlichen Gesetzgebungswege in Angriff genommen werden. Die Notverordnung selbst begnügt sich damit, statt der Bürgschaft für die Ablösungsbeträge von 250 Millionen und statt der ursprünglich vorgesehenen Garantieermächtigung von 400 Millionen für Umschuldungsdarlehn nur eine Ermächtigung zur Bürgschaftsübernahme für 100 Millionen Umschuldungsdarlehn zu übernehmen. Rechnet man hierzu die im Notetat vorgesehene Summe von 50 Millionen für die Betriebssicherung, so sind für die gesamte landwirtschaftliche Hilfsaktion 150 Millionen Mark gegenüber ursprünglich 700 Millionen Mark in Ansatz gebracht.

Von diesen 150 Millionen Mark stehen freilich auch nur 50 Millionen Mark in bar zur Verfügung, während die restlichen 100 Millionen auf dem Kapitalmarkt beschafft werden müssen, wofür die Notverordnung nur die Bürgschaft des Reiches vorsieht. Die Preußische Staatsregierung glaubte zuerst, daß die Reichsregierung Bedenken tragen würde, diese Bürgschaft im Wege der Notverordnung herbeizuführen. Aus diesem Grunde hatte sie ihrerseits der Reichsregierung das Angebot gemacht, die **100 Millionen auf preußisches Risiko** zu übernehmen, wozu es weder eines Gesetzes, noch einer Verordnung, sondern nur der Zustimmung des Bürgschaftsausschusses des preußischen Landtags bedurft hätte. In Anlehnung an früher getroffene Vereinbarungen wird die praktische Lösung der Frage nun voraussichtlich in der Weise erfolgen, daß sich die Reichsregierung und die Preußische Staatsregierung über eine gemeinsame Aufteilung des Risikos und die Beschaffung der Mittel verständigen werden. Die Verhandlungen hierüber sind im Gange. Im übrigen sieht auch die Notverordnung genau so wie der frühere Gesetzentwurf ein einverständliches Handeln der beiden Regierungen bei der Ausführung vor.

Die Inangriffnahme der Ausführungen dürfte nach Erlaß der Verordnung, alsbald erfolgen. Die erforderlichen Vorarbeiten, insbesondere für den Vollstreckungsschutz, sind zwischen den Reichs- und Staatsressorts schon während der Beratung des Osthilfegesetzes begonnen worden. Es bedarf insbesondere der territorialen Abgrenzung des Gebietes, der Klärung der Organisation der Landstellen und der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten. Nachdem der Gedanke der Ablösungsbank zunächst fallen gelassen wurde, ist es freilich auch erforderlich, sich über ein neues Finanzierungsinstitut zu einigen und hierbei Sorge dafür zu tragen, daß der Lauf der Gelder nicht den Charakter unwirtschaftlicher Subventionen annimmt, sondern auf Grund sorgfältiger und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführter Kontrolle in betriebswirtschaftlich zu verantwortenden Formen vor sich geht.

Deutsche Staatspartei.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Vertreter der Demokraten, des Jungdeutschen Ordens und der Deutschen Volkspartei haben gestern die „Deutsche Staatspartei“ gegründet, die heute mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten soll.

*

Keine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der „Staatspartei“.

Berlin, 28 Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Alle Meldungen über eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei oder von Teilen und namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei an der zur „Staatspartei“ umgetauften Demokratischen Partei sind unrichtig. Die Deutsche Volkspartei hält an ihren weitergehenden umfassenden Sammlungsbestrebungen fest.

Die neue Rechte.

Schiele . . .

Wie die **„Landvolk-Nachrichten“** mitteilen, hat am Sonnabend auch Reichsernährungsminister Schiele seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Dieser Austritt war nach den Vorgängen der letzten Zeit zu erwarten und hat nur noch formelle Bedeutung. Minister Schiele soll nach der gleichen Quelle die Absicht haben, der Landvolkpartei beizutreten, ebenso wie diejenigen aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Abgeordneten, die dem landwirtschaftlichen Berufsstand angehören. Die Korrespondenz weist auf die am Dienstag stattfindende Parteiausschußsitzung der Landvolkpartei hin und betont, daß dort auch eine enge Zusammenarbeit mit der Konservativen Volkspartei im Wahlkampf sichergestellt werden dürfte.

. . . und Bazille.

Der **württembergische Kultusminister** und frühere Staatspräsident Dr. Bazille hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. In einem Briefe an den Vorsitzenden der württembergischen Deutschnationalen Partei sagt er, seine weitere Zugehörigkeit zu dieser Partei sei mit seiner Selbstachtung nicht mehr vereinbar gewesen. In dankbarem Gedenken an das ihm früher gewährte Vertrauen werde er sich an einer Bekämpfung der Partei, die ihm solange die Ehre ihrer politischen Führung übertragen hatte, nicht beteiligen, wenn er nicht dazu genötigt werde.

Die Regierung Brüning sei, so erklärte er, die beste Regierung, die das deutsche Volk nach den Novembertagen je gehabt habe. Wenn man nach ihren Taten frage, könne man gerade so gut fragen, was eigentlich der liebe Gott leiste, dem doch auch Zeit gelassen werde, um aus dem Samen Frucht wachsen zu lassen. Bazille schilderte die Kämpfe innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion und erklärte zum Schluß, nachdem er innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei für die Reichspolitik ausscheide, bleibe ihm vorläufig nur seine Tätigkeit innerhalb Württembergs, für die er nach wie vor seine ganze Kraft einsetzen werde.

Bazille dürfte sich **der Konservativen Volkspartei** als Hospitant anschließen.

Republik Polen.

Oberst Belina dementiert.

Krakau, 27. Juli. Der hiesigen Filiale der Polnischen Telegraphen-Agentur stellte Oberst Belina-Prażmowski folgendes Schreiben zur Verfügung:

„Der in Lemberg erscheinende „Kurjer Poranny“ (Nr. 216) und nach ihm auch andere oppositionelle Blätter hatten die Meldung gebracht, als ob ich bei der Organisierung des Kongresses der Legionäre in Radom bei Marschall Pilsudski mit der Bitte vorgesprochen hätte, er möchte an dem Kongreß teilnehmen und dort eine Rede halten. Ich stelle fest, daß diese Information von Anfang bis zu Ende falsch ist. Bei Marschall Pilsudski bin ich in der letzten Zeit nicht gewesen. Zuletzt unterhielt ich mich mit dem Marschall am 1. Januar d. J. in Krynica. Alle veröffentlichten Einzelheiten, somit auch die angeblich an mich gerichteten Worte des Marschalls Pilsudski, sind daher das Gebilde der Einbildungskraft von falschen Informatoren. Gleichzeitig gebe ich zur Kenntnis, daß die Organisatoren des Kongresses der Legionäre in Radom der Hauptvorstand der Legionäre in Warschau, sowie das Bürgerkomitee in Radom sind.“

4500 Tote in Italien.

Der im Erdbebengebiet weilende Sonderkorrespondent des „Berliner Tagebl.“ berichtet seinem Blatte über die Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe folgendes:

Es sind nun schon drei Tage vergangen, seitdem durch drei kurze Erdstöße 40 italienische Städte und Gemeinden ganz oder teilweise zerstört wurden. Aber die Zahl der Toten wächst beängstigend. Dem ersten eingehenden Bericht des Ministers für öffentliche Arbeiten an den Duce zufolge betrug am 25. Juli um 20 Uhr die Zahl der Toten 2142, die der Verletzten 4151. Aus zahlreichen Gesprächen mit den Bürgermeistern und Geistlichen der betroffenen Gemeinden gewinnt man aber den Eindruck, daß diese offizielle Zahl noch lange nicht die wirkliche Zahl der Opfer der furchtbaren Katastrophe wiedergibt. Diese muß wohl auf mindestens 4000 bis 4500 angesetzt werden. **Allgemein glaubt man hier, daß gegen 10 000 Menschen umgekommen sind, doch dürfte diese Annahme wohl übertrieben sein,** insbesondere, da sie auch vielfach dem Bestreben entspringt, das Unglück noch schwärzer zu malen, als es schon tatsächlich ist. Jedenfalls dürften noch Tage, wenn nicht Wochen vergehen, bevor man die genaue Zahl der tödlich Verunglückten wird feststellen können. Am furchtbarsten haben Aquilonia und Villanovo gelitten, die beide vollständig zerstört sind. Man hat hier in einem Ort noch eine Frau und ein Kind, die länger als 50 Stunden verschüttet waren, lebendig ausgegraben. Beide waren bewußtlos, doch gelang es, sie bald wieder ins Leben zurückzurufen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 172.

Bromberg, Dienstag den 29. Juli 1930.

Pommerellen.

28. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Raubmord im Kreise Graudenz.

In Rehwalde (Rywald) im Kreise Graudenz wurden in der Nacht zum Sonntag die Brüder Anastasius und Stefan Fryc, die 63 und 61 Jahre alt sind, von Banditen ermordet. Die Getöteten besaßen mit ihrem 65jährigen Bruder Franz eine 26 Morgen große Wirtschaft. Man nimmt an, daß die Mörder große Geldsummen im Hause der Ermordeten zu finden hofften. Sie haben jedoch nur einige wertlose Gegenstände vorgefunden und mitgenommen. Die Graudenzer Kriminalpolizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und zwei Einwohner von Rehwalde verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, die Tat begangen zu haben. *

t. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte trotz des regnerischen Wetters gute Beschickung aufzuweisen. Für Kartoffeln, die sehr wenig angeboten waren, zahlte man morgens 0,10—0,12, später 0,15—0,20 für das Pfund; alte Kartoffeln kosteten 0,07—0,08; Butter 2,20—2,30, gegen Mittag 2,00, Eier früh 1,90—2,10, später 1,80, Tilsiterkäse 1,60—2,20, kleine Sahnenkäse 0,25, Weißkäse 0,15—0,60. Auf dem Obstmarkte zahlte man für süße Kirschen 1,00, saure 0,35 pro Pfund, 0,40—0,50 pro Liter, Blaubeeren 0,40, Preißelbeeren 1,00—1,20, Birnen 0,50, Äpfel 0,10—0,50, Zitronen 0,10—0,30, Stachelbeeren 0,25—0,80, Johannisbeeren 0,40—0,50, Himbeeren 0,25; beim Gemüse für Tomaten 1,50—1,80, Mohrrüben 0,10, Erbsschoten 0,40, Blumenkohl Köpfchen 0,15—0,50, rote Rüben 0,10—0,15, Spinat 0,80, Gurken je nach Größe 2 Stück 0,15 und mehr, Kohlrabi Bdch. 0,10—0,15, Weißkohl 0,08—0,10, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,15, Zwiebeln Bdch. 0,10; an Pilzen waren Steinpilze (1,20), Rehfüßchen (0,60), Champignons (0,80—1,00) zu haben. Der Geflügelmarkt bot alte Hühner mit 3,50—5,50, junge Hühnchen 1,50—2,50 das Stück, Tauben 1,80—2,00 das Paar, Enten 5,00—6,00. Auf dem Fischmarkt kosteten frische große Aale 2,80, kleine 1,50—1,80, Räucheraal 4,50, Hechte 1,80—2,00, Schleie 1,60—1,80, Karauschen 1,20—1,60, Plötze 0,60—0,80, Krebse Stück 0,10 bis 0,15. *

× **Von der Polizei gesucht** wurde seit einiger Zeit ein gewisser Leon Kowalski. Er hat hier und anderweitig mehrere Fahrraddiebstähle verübt und außerdem in Culm insofern Betrügereien ausgeführt, als er für sein nur in der Phantasie bestehendes Fleischereigeschäft Gehilfen anwarb. Jetzt ist es nun der Culmer Polizei gelungen, den Dieb und Schwindler zu ermitteln und dingfest zu machen. *

× **Festgenommen** wurden laut Sonnabend-Polizeibericht drei Diebe, ein Landstreicher und zwei Frauenspersonen wegen sittenpolizeilichen Verstoßes. — An Diebstählen waren gemeldet: Aus dem Kiosk an der Schlachthofstraße (Narutowicza), Eigentum von Zofja Okrusewicz, Schützenstraße (M. Focha) 1, Schokolade und Kuchchen für 86 Złoty, aus der Blaskiewiczschen Wohnung, Grabenstraße (Groblowa) 18, drei Anzüge, eine größere Menge Wäsche sowie Bargeld — Gesamtschaden über 1000 Złoty — durch Einbruch entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** hat durch die starken Regenfälle wiederum um einige Zentimeter Zuwachs erhalten und betrug Sonnabend früh am Thorner Pegel 0,10 Meter unter Normal. * *

v **Brandstatistik.** Der Pommerellischen Feuerversicherungsgesellschaft in Thorn wurden im Monat Juni d. J. 73 Brandfälle bei ihr versicherter Objekte mitgeteilt. Der entstandene Schaden betrug zusammen 845 489 Złoty. Als Entstehungsursache wurden festgestellt: 24 mal Brandstiftung, 12 mal Unvorsichtigkeit, 12 mal Übertragung, 10 mal Blitzschlag, 10 mal Funkenflug. * *

‡ **Vermißt** wird der 16jährige Henryk Jagielski, der sich Dienstag morgen gegen 9 Uhr aus dem elterlichen Hause in der Amtsstraße (ulica Czarneckiego) entfernte und bisher noch nicht zurückgekehrt ist. Die Polizei hat die Suche nach dem Verschwundenen aufgenommen. * *

An unsere Thorner Leser.

Um keine unliebsame Unterbrechung im Bezuge der **„Deutschen Rundschau" eintreten zu lassen** und um dieselbe stets noch **am Erscheinungstage** zu erhalten, bitten wir Sie, Ihr Abonnement für den Monat **August sofort** bei einer der untenstehenden Ausgabestellen zu erneuern.

Hauptvertriebsstelle und Anzeigenannahme:

Annoncen-Expedition **Justus Wallis**, Szeroka 34 (Breitestraße).

Ausgabestellen:

Altstadt: Kaufmann **E. Szyminski**, Heilige Geiststraße.
„ Seifengeschäft **„Heimchen"** (K. Herwich), Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Neustadt: Kaufmann **Siedrung**, Neust. Markt, Ecke Tuchmacherstraße.

Bromberger Vorstadt:
Milchhalle **Bartz**, Bromberger-Str. 60.
Kaufmann **Ernst Wiesner**, Mellienstraße 111.
Frl. **O. Riewe**, Mellienstr. (ul. Mickiewicza) 80.

Culmer Vorstadt:
Friseurgeschäft **Maischak**, Chełmińska Szosa (Culmer Chaussee) 44.

Mocker: Bäckermstr. **Haberland**, Graudenzerst. 170
„ Kaufmann **Kaniszewski** (J. Kuttner Nachf.), Graudenzerstraße 95.
„ Firma **Kaciniewska**, Kolonialwarengeschäft, Lindenstr. 12.
„ Bäckermeister **Gegrz**, Lindenstraße 64.
„ Bäckermeister **Lucht**, Konduktstraße 29

‡ **Gefaßte Einbrecher.** Dank der energischen Nachforschungen der Polizeibehörde konnten die Einbrecher, die vor einigen Tagen die evangelische St. Georgenkirche in Mocker um das silberne Abendmahlsgerät bestahlen, jetzt ermittelt und verhaftet werden. Es sind der 31jährige Mieczysław Wiśniewski und der 28jährige Bolesław Karłat aus Alexandrowo. Sie wurden der Staatsanwaltschaft des hiesigen Bezirksgerichts zur Aburteilung zugeführt. * *

‡ **Aufgeklärte Diebstähle.** Die kürzlich verübten Diebstähle einer Kassette mit Silberrubeln, Wechseln usw. im Werte von 1000 Złoty zum Schaden von Kilichowski und von Tabakwaren zum Schaden von Anna Szyling konnten durch die Polizei aufgeklärt werden. Die Täter sind die obdachlosen Walenty Swietlikowski und Hieronym Jabzyński, die ins Bezirksgericht eingeliefert wurden. * *

‡ **Dem letzten Polizeibericht zufolge** gelangten fünf kleine Diebstähle zur Anzeige und wurden sechs Personen festgenommen, darunter zwei wegen Betruges, drei wegen Diebstahls und eine unter dem Verdacht der gewerbsmäßigen Unzucht. * *

m **Dirschau** (Tczew), 27. Juli. Sein Fahrrad wiedergefunden. Einem Herrn Sabowski von hier wurde kürzlich das Fahrrad gestohlen. Zufällig traf er einen auswärtigen Radler, welcher das gestohlene Rad bei sich führte. Er übergab den Dieb der Polizei. — Bestohlen wurde im Zuge Warschau—Danzig der Kaufmann Aifieszer aus Siedlice. Er war während der Fahrt eingeschlafen. Ein bisher unbekannter Täter stahl ihm Wechsel in Höhe von 17 000 Złoty. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1,80—2,20, Eier die Mandel 2,20—2,30. Der Gemüsemarkt war reichlich beschickt. Zwiebeln kosteten 0,20, Gurken 0,30 bis 0,50, Kirschen der Liter 0,50, Blaubeeren 0,40, Birnen 1—1,20. — Bis Sonnabend, 2. August, ist des Nachts die Neustadtapotheke geöffnet.

a **Schwetz** (Swiecie), 25. Juli. Gestern nachmittag zog nach einer drückenden Schwüle das erste schwere Gewitter in diesem Jahre über unsere Stadt und Umgebung. Ein Blitz schlug in die Scheune des Besitzers Schlüter in Wilhelmsmark bei Grutschno hiesigen Kreises. Die Scheune mit der gesamten Ernte wurde ein Raub der Flammen.

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 26. Juli. Der Polizei in Michelau (Michałe) gelang es, eine Einbrecherbande, die schon längere Zeit im Kreise Schwetz Landwirte mit fortwährenden Schweinediebstählen beunruhigte, zu ergreifen. Zwei der Mitglieder des Diebskonsortiums, Antoni Szymanek und Jan Czeprecki aus Krusch (Kruszę), Kreis Schwetz, hatten dieser Tage nachts bei einem Michelauer Besitzer wieder einige feiste Vorstentiere erbeutet. Die Michelauer Polizei nahm auf erfolgte Meldung die Verfolgung der Täter auf und hatte das Glück, die beiden Genannten zu erwischen. Sie wurden der Gerichtsbehörde überwiesen.

ch **Tuchel** (Tuchola), 26. Juli. Einem Morde, der vor sechs Jahren an dem Ansiedler Werra in Sehlen bei Tuchel verübt wurde, ist man jetzt auf die Spur gekommen. Die Verhaftung des früheren Knechtes des Ermordeten hat die Untersuchung sehr stark gefördert. Der Knecht gab nun an, **daß der Ansiedler Jan Werra Anfang 1924 vom eigenen Sohn mit einer Axt erschlagen wurde. Die Anstifterin zu dieser schrecklichen Tat soll die Frau W. gewesen sein.** Die Leiche liege auf der Ansiedlung bei Sehlen in der Scheune vergraben. Am letzten Freitag begab sich nun eine Untersuchungskommission an den Tatort und ließ dort die Ausgrabung vornehmen. Man fand tatsächlich den Erschlagenen an der angegebenen Stelle. Bei einem Lokaltermin mußten die Mörder unter dem Druck des Belastungsmaterials schließlich die Tat zugeben, die der 24jährige Sohn des Werra ausgeführt hat. Der Vater begab sich an dem kritischen Abend mit Hemd und Hose bekleidet in die Scheune, um nach dem Rechten zu sehen. Dort habe der Sohn den Vater von hinten mit der Axt angegriffen und ihm Schläge über den Kopf versetzt, die den alten Werra sofort zu Boden streckten. Der Mörder habe dann gemeinsam mit dem Knecht die Leiche in der Scheune etwa 1½ Meter tief vergraben.

v **Culm** (Chełmno), 26. Juli. Am Donnerstag ertrank in der Weichsel in der Nähe der Badeanstalt der beim Bäckermeister Redygier beschäftigte Geselle Bronisław Skąpski. S., der zusammen mit seinem Chef in einem Kahn fuhr, stieg in der Nähe der Badeanstalt, wo das Wasser kaum bis an das Knie reicht, aus dem Kahn aus, geriet plötzlich in eine tiefe Stelle und ertrank.

Neuenburg (Nowe), 26. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkt in Neuenburg gab es so reichlich Butter, daß deren Preis von 2,20 auf 1,80 pro Pfund zurückging. Auch der Preis für die Mandel Eier gab von 2,20 auf 2,00 nach. Von Kartoffeln wurden nur wenige und ausschließlich frische angeboten für 6,00—8,00 der Zentner. An Hühnern wurden junge mit 1,00, alte mit 3,50—4,00 das Stück verkauft. Gemüse und Früchte preisten: grüne Bohnen 0,30—0,50, Wachsbohnen 0,50, Kocherbsen 0,35, Rhabarber 0,25, Tomaten 1,50, Sauerkirschen 0,20—0,30, Himbeeren 0,40—0,50, Blaubeeren 0,30 je Pfund, Mohrrüben 3 Bund 0,25, Kohlrabi Bund 0,15, Salat 3 Kopf 0,10, Gurken 3 Stück 0,20, einzelne 0,10, Radieschen Bund 0,10, Zwiebeln 3 Bund 0,25, Blumenkohl Kopf 0,20—1,00. Von Fischen kosteten: Hechte 1,50, Aale 1,50—2,25 je nach Stärke das Pfund, sowie Flußkrebse Schock 3,50. Holz preiste in gewohnter Höhe.

p **Neustadt** (Wejherowo), 26. Juli. Eine Einbrecherbande konnte durch die Polizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um eine Bande halbwüchsiger, arbeitsscheuer Jungen, die während der Nächte ihrem „Geschäft" nachgingen. Sie stahlen alles, was für sie leicht erreichbar war. Dem Großgeschäft W. Cyrklaff entwendeten sie Grammophonplatten, kleinere Schußwaffen, Fahrräder u. a. Andere Geschäfte erleichterten sie um die Ladenkasse. Durch Zufall und Uneinigkeit der „Zunft" kam die Polizei dahinter und revidierte die Elternwohnungen mit gutem Erfolge. Die zutage gebrachten Sachen wurden von den bestohlenen Besitzern sofort als ihr Eigentum erkannt. Die Polizeibeamten nahmen als Wandersburschen verkleidet die Diebe fest.

h **Strasburg** (Brodnica), 25. Juli. Neue Höchstpreise hat der Starost für den hiesigen Kreis festgesetzt. Die Preise gelten für ein Kilogramm: Rindfleisch 2—2,30, Schweinefleisch 2,30—2,40, roher Speck 2,70, Eisbein 0,50, Kopf und Backen 0,70, Schmalz 3,70, Wurst mittlerer Güte 2,30. — Am vergangenen Montag überfiel in Druschen (Drużyny) im hiesigen Kreise ein etwa 22 Jahre alter Mann eine 45jährige Frauensperson, um ihr Gewalt anzutun. Da die Frau sich energisch zur Wehr setzte, riß der Bandit ihr die Handtasche mit 3 Złoty Inhalt fort und verschwand damit im Walde. Kurze Zeit darauf hielt er eine 56jährige Frau an und begann sie zu würgen. Der Rohling konnte von Eisenbahnarbeitern, die in der Nähe beschäftigt waren, ergriffen werden. — In Forsthausen (Szafarnia) brannten dem Landwirt Josef Zaborowski Wohnhaus, Stall und Scheune nieder. Der Brandschaden beträgt etwa 4000 Złoty. Z. war nicht versichert. Entstanden ist das Feuer durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten. — In Bobrau (Bobrowo) verbrannte dem Landwirt Anton Rząpa ein Staken Roggen im Werte von 1200 Złoty. Entstanden ist der Brand durch umherschleichendes Gesindel. — In Belk fielen einem Brande zwei Wohnhäuser, drei Viehställe und drei Scheunen zum Opfer, und zwar der Frau Helene Romanowski das ganze Gehöft nebst totem Inventar im Werte von 8000 Złoty, dem Besitzer Ignatz Romanowski das ganze Gehöft und teilweise das tote Inventar im Werte von 5000 Złoty und dem Landwirt Władysław Piskowski Stall und Scheune im Werte von 2000 Złoty. Das Feuer war durch herausfliegende Funken entstanden. Da alle Baulichkeiten mit Stroh gedeckt waren, hatte das Feuer reichliche Nahrung gefunden.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Riesenwalde**, 25. Juli. Ein Anschlag auf ein Auto wurde in der Nacht zum Montag auf der Chaussee zwischen Riesenwalde und Gr. Brunau verübt. Als ein Kreisbeamter vom Riesenburger Rennen mit dem Kraftwagen auf dem Heimwege nach Rosenberg begriffen war, wurde von einem bisher Unbekannten ein Stein gegen das Auto geschleudert, der die Windschutzscheibe durchschlug und den Fahrer so unglücklich traf, daß er die Besinnung verlor. Die Frau des Kraftwagenführers, die neben ihm saß, erfaßte sofort die gefährliche Situation und ergriff das Steuer, wodurch größeres Unheil abgewendet wurde. Die Ermittlungen nach dem gemeingefährlichen Täter haben noch zu keinem greifbaren Erfolg geführt.

* **Köslin**, 25. Juli. Tödlicher Verkehrsunfall. Der Sohn des Landwirts Knoop fuhr auf seinem Rade die Danzigerstraße in der Richtung nach der Stadt entlang. Eine Autotaxe kam ihm entgegen. In der Nähe der Ernst Sachse-Straße kam es zu einem Zusammenstoß, Knoop stürzte und das Auto ging über ihn hinweg. Durch den Zusammenprall geriet der Wagen ins Schleudern und sauste gegen einen Laternenpfahl, riß ihn um, wobei ein Fußgänger, der auf die Elektrische wartete, ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde. Knoop wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen verstorben ist.

* **Insterburg**, 25. Juli. Schweres Autounglück. Auf abschüssiger Chaussee fuhr ein Radfahrer einem Auto in die Seite. Beim Versuch auszubiegen verlor der Lenker das Kraftwagens die Gewalt über das Gefährt, so daß sich das Auto überschlug und in den Chausseegraben stürzte. Dabei wurden drei Insassen des Autos schwer verletzt. Der Radfahrer hat einen Schädelbruch davongetragen.

Die Diktatur der 90 Tage.

Im „Neuen Wiener Journal“ entdecken wir in einer von Junius gezeichneten Berliner Korrespondenz folgende recht interessante Wahl- und Nachwahl-Gedanken, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie für die Entwickelung der deutschen innerpolitischen Verhältnisse nicht unwesentlich sind:

„Wie ein siecher Körper, durch langjährige Infektionskrankheit zerfressen, starb der vierte Deutsche Reichstag dahin. Das Übel, an dem er litt, haben prominente Parteiführer der Rechten wie der Linken in der letzten Sitzung mit erschütternder Ehrlichkeit beim wahren Namen genannt; die demokratische Parlamentsmaschine mußte versagen, weil beide großen Flügelparteien, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten, hartnäckig darauf bestanden, „an dem Feuer der Etatsnot“, wie sich der verzweifelte Finanzminister ausdrückte, „ohne Rücksicht auf das Allgemeininteresse ihre Parteisuppe zu kochen“. Blieb der politischen Weisheit letzter Schluß: Diktatur. Hindenburg ließ den Notparagraphen 48 verkünden. Das Parlament lehnte ihn ab, wurde aufgelöst, die Notverordnung auf vierundzwanzig Stunden automatisch außer Kraft gesetzt, um dann sofort nach Eintritt des Ex-lex-Zustandes als Selbstverständlichkeit neuerdings dekretiert zu werden.

Gemäß den Staatsgrundgesetzen, wie sie sich aus der Weimarer Verfassung ergeben, befindet sich Deutschland nun in einer innenpolitischen Situation, die in ihrer Art geradezu ein Novum darstellt. Zunächst: der Verfassung nach sind die Neuwahlen zum Reichstag innerhalb sechzig Tagen nach der Reichstagsauflösung vorzunehmen, demnach am 14. September. Dreißig Tage nach erfolgter Wahl hat der neue Reichstag seine erste Sitzung abzuhalten. Bis zum 14. Oktober hat also das Kabinett Brüning Zeit und freie Hand, nach eigenem Ermessen, ohne durch Parteihemmungen gebunden zu sein, parlamentlos zu regieren. An dem besagten 14. Oktober jedoch wird sich für den neuen Reichstag, bezüglich dessen voraussichtlicher Gestaltung größter Pessimismus herrscht, ein äußerst fatales Dilemma ergeben. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Weimarer Verfassung ausdrücklich betont, **daß ein Reichstag nur ein einzigesmal aus ein und demselben Grund aufgelöst werden darf.** Diesmal geschah es wegen der Nichtannahme der Notverordnung. Aber wird der neue Reichstag dann diese Notverordnung akzeptieren? — Es wurde bereits betont, daß man sich von den kommenden Wahlen alles, nur keinen Ausgleich des Parteienradikalismus in Deutschland erhofft; im Gegenteil. Da die großen Flügelparteien, deren vornehmste Aufgabe darin bestanden hätte, bis zum Äußersten an einem staatserhaltenden, demokratischen Programm festzuhalten, da die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten mit Volldampf in das innenpolitische Chaos hineinsteuerten, so können jetzt die extremen Gruppen mit Recht auf gewaltigen Zuwachs warten. **Nationalsozialisten und Kommunisten werden die Nutznießer des** großen Debakels sein. Von diesen aber kann man wohl kaum erwarten, daß sie sich je mit einer Ausnahmeverordnung wie dem Paragraphen 48 vertraut machen werden. Ohne die Notverordnung aber geht es nun einmal nicht, wie man gesehen hat. Anderseits darf Hindenburg kein zweitesmal wegen Nichtannahme des Diktaturparagraphen den Reichstag auseinanderjagen. — Also?

Also bleibt der Regierung Brüning nichts anderes übrig, als während der neunzig Tage, da ihr das Instrument der Diktatur vorbehaltlos in die Hand gegeben ist, alle jene Verfügungen zu treffen, die einen parlamentarischen Zusammenbruch, wie man ihn in Deutschland in den letzten Monaten mit ansehen mußte, für die Zukunft ein für allemal unmöglich zu machen.

Der Wortlaut des Artikels 48 besagt, „daß der Reichspräsident, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört und gefährdet wird, die zu ihrer Wiederherstellung nötigen Maßnahmen treffen kann, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht, und zu dem Zwecke außerdem vorübergehend diejenigen Bestimmungen der Verfassung außer Kraft setzen kann, welche sich auf Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit, Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Unantastbarkeit der Wohnstätte und des Eigentums beziehen.“

Diese Machtmittel sind nun während der kommenden neunzig Tage dem Kabinett Brüning in die Hand gegeben. Die Regierung Brüning ist rein bürgerlich, hat demnach die Möglichkeit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Hebel nach rechts zu stellen, so weit nach rechts, daß von ganz links und der extrem nationalistischen Seite her in Hinkunft jede Sabotage des staatlichen Gleichgewichts unmöglich wird. Die Regierung Brüning hat den Wahlapparat in ihrer Hand. (Das bedeutet in Deutschland nicht dasselbe wie in slawischen Ländern, denn eine Deutsche Regierung kann mit dem Wahlapparat bei ihrer objektiven Einstellung nichts anfangen. D. R.) Sie kann im Wege von Notverordnungen (?) dafür sorgen, daß der kommende Reichstag so gestaltet wird, daß er endlich einmal produktiv arbeitet. Sie kann die gerade in den letzten Wochen beispiellos exzedierende deutsche Extremistenpresse in ihre Schranken weisen, sie hat endlich die Macht, Rotfront und Braunhemden zu anständigen Staatsbürgern zu machen. Sie kann, was das Wichtigste ist, mit geschicktem Griff die so trostlos verworrenen Staatsfinanzen in Ordnung bringen — mit einem Wort, die Regierung Brüning kann derzeit sozusagen alles. (?) **Unerhörte Macht ist ihr in die Hand gegeben — allerdings nur auf die Dauer von neunzig Tagen.** Eine lange und zugleich sehr kurze Zeit. Jetzt muß sich endgültig erweisen, ob das deutsche Bürgertum die Kraft — und was noch wichtiger ist — den Mut besitzt, mit dem revolutionären Schutt, rechts und links, aufzuräumen und sich endlich für das Wichtigste und einzig Mögliche entscheidet, nämlich — bürgerlich, staatsbürgerlich zu denken und es auch zu sein.“ —

*

Es ist auffallend, daß wir diese grundlegenden Gedankengänge, die wir selbst noch vor der Auflösung des Reichstages kurz angedeutet hatten, in einem Wiener Linksblatt und, trotz sorgfältigsten Studiums noch nicht in der großen reichsdeutschen Presse gefunden haben. Richtig an diesen Überlegungen ist zweifellos, **daß der neue Reichstag noch weniger arbeitsfähig sein dürfte als der alte.** Eine Mehrheit mit den Sozialdemokraten ist bei der Abkehr der Deutschen Volkspartei von marxistischen Bündnissen kaum denkbar. Ebenso aber wäre es ein Wunder, wenn die Rechtsgruppen, die hinter der Regierung stehen, oder auch das Zentrum und die liberale Mitte jene 16 Mandate dazu eroberten, die dem Kabinett Brüning zu einer Mehrheit fehlten. Selbst wenn dieses Wunder geschähe, betrüge diese Mehrheit nur einen ganzen Mann und könnte jederzeit in eine Minderheit verwandelt werden.

Diese Betrachtung zeigt, daß Macht und Verantwortung sich in Deutschland immer mehr vom Parlament her auf Reichspräsident und Regierung verschieben. Auch gegenüber dem neuen Reichstag kann der Reichspräsident — und in diesem Punkt sind wir anderer Meinung als Junius — leicht mit Art. 48 regieren; er wird wahrscheinlich dazu gezwungen sein. Wenn die Verfassung dem entgegensteht, kann er die Auflösung des Parlaments freilich nicht mehr wegen der Ablehnung der jetzt aktuellen Notverordnung der Steuerdekrete beschließen. Aber der Reichspräsident und sein Kabinett haben bekanntlich überreiches Material genug, um andere Notverordnungen zu erlassen. Die von Junius angedeuteten Schwierigkeiten lassen sich also auch rein technisch beheben.

*

Ein Antrag des deutsch-polnischen Komitees.

Namens des deutsch-polnischen Komitees hat dessen Vorsitzender Professor Julius Wolf an den Reichskanzler, den Vizekanzler und den Reichsaußenminister telegraphisch den Antrag gerichtet, den deutsch-polnischen Handelsvertrag durch Notverordnung deutscherseits zu ratifizieren, weil er für die Hebung der Wirtschaft im Osten unerläßlich sei. —

Eilt es wirklich so mit dieser Ratifizierung, daß sie auf dem Wege der Notverordnung vollzogen werden muß? In Polen denkt kein Mensch daran, daß das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vor dem Herbst dem vertagten Sejm vorgelegt werden könnte. Auch die Erledigung an diesem Termin ist noch durchaus zweifelhaft. In Polen hat man noch nicht einmal das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ratifiziert, das bekanntlich gemäß der polnischen Verfassung ohne Genehmigung des Parlaments nur durch die Unterschrift des Staatspräsidenten Gesetz werden kann.

Die Deutschen Reichstage und Regierungen.

Von **Ludwig Neustädter.**

Der Reichstag, der durch eine Verfügung des Reichspräsidenten von Hindenburg am 18. Juli aufgelöst worden ist, war am 20. Mai 1928 gewählt worden. Er war, wenn man von der Nationalversammlung absieht, der vierte Reichstag der deutschen Republik. Von seinen 491 Sitzen hatten die Sozialdemokraten 153, die Deutschnationalen 78 das Zentrum 61, die Kommunisten 53, die Deutsche Volkspartei 45, die Demokraten 25, die Wirtschaftspartei 23, die Bayerische Volkspartei 17 Sitze inne. Soweit die Parteien, die im Reichstag Fraktionsstärke besaßen. Fraktionslos waren die Nationalsozialisten mit 12 Mandaten, die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei mit 9, die Deutsche Bauernpartei mit 8, die Deutsch-Hannoversche Partei mit 4, die Volksrechts-Partei mit 2 und Parteilose mit 1 Mandat. Die Christlichnationale Bauern- und Landvolk-Partei schloß sich später mit den aus der deutschnationalen Fraktion ausgetretenen 12 Volkskonservativen zu einer Fraktionsgemeinschaft, der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft, zusammen, der sich später ein weiterer deutschnationaler Abgeordneter anschloß.

Vergleicht man die Ergebnisse der bisherigen Reichstagswahlen miteinander, dann kann man die Entwickelung der einzelnen Parteien verfolgen. Die Deutschnationale Volkspartei besaß in der Nationalversammlung 47 Sitze, im ersten Reichstag, der 1920 gewählt wurde, stieg ihre Mandatsziffer auf 71, im zweiten (gewählt am 4. Mai 1924) auf 95 und im dritten Reichstag (gewählt am 7. Dezember 1924) auf 103 und wurde durch Beitritte zur Fraktion sogar auf 107 erhöht. Dann folgte die große Wahlniederlage am 20. Mai 1928; aus dieser Wahl ging die Partei mit nur 63 Abgeordneten hervor, die sich durch Beitritte zur Fraktion auf 78 vermehrten.

Besonders interessant ist die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei, die in der Nationalversammlung 163 Sitze besaß, zu denen noch 22 Unabhängige Sozialisten kamen. Im zweiten Reichstag erlitten die Sozialdemokraten eine fulminante Wahlniederlage; sie erhielt nur 102 Mandate, wogegen die Unabhängigen auf 84 Sitze hinaufschnellten. Dann kam die Wiedervereinigung, die zu einer neuen Niederlage führte. Die Sozialdemokraten errangen nur mehr 100 Mandate, während die Unabhängigen verschwanden. An ihrer Stelle fanden sich im zweiten Reichstag 62 Kommunisten, obgleich es im vorhergehenden Reichstag nur vier Kommunisten gegeben hatte. Dann kamen die beiden großen Wahlsiege der Sozialdemokraten, die bei der dritten Reichstagswahl wieder 131 und bei der vierten 153 Mandate erlangten. Die Kommunisten hatten in diesen Reichstagen 45, bzw. 53 Mandate.

Sehr bemerkenswert ist auch die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Partei, die bei den

Mein Kind hat keinen Appetit!

Einige Winke für besorgte Mütter.

„Es ist schrecklich — unser Kind ißt so schlecht!“ klagte die bekümmerte Mutter. „Wir haben schon alles versucht, es mit Güte und mit Strenge dazu zu bewegen, bei den Mahlzeiten seinen Teller leer zu essen, aber vergebens! Statt besser wird es immer schlimmer mit ihm, und es ist nun schon soweit gekommen, daß wir uns zu jeder Mahlzeit mit Unlust niedersetzen, weil wir von vornherein wissen, daß sie uns wieder die unvermeidlichen Szenen bringt: Die Weigerung des Kindes, zu essen — unser Zureden, endlich Schelte, Tränen. Wahrhaftig, es vergeht einem selber der Appetit dabei!“

„Und da wundern Sie sich, wenn das Kind, das ein soviel zarteres und empfindlicheres Nervensystem besitzt, nicht essen mag?“ fragte ich. Die Mutter sah mich zweifelnd an. „Sie meinen? —“

„Ja, ich meine!“ sagte ich energisch. „Sehen Sie, Sie selber erzählen mir, daß schon der Gedanke an die, wie Sie denken, unvermeidlichen Auftritte bei den Mahlzeiten in Ihnen Unlustgefühle weckt und die Eßlust beeinträchtigt! Wie viel mehr muß dies bei dem Kinde der Fall sein, das sich doch immer mehr oder weniger von der „Übermacht“ der ihm gütlich oder strenge zuredenden Erwachsenen bedrückt fühlt! War die Appetitlosigkeit bei den ersten Malen ihres Auftretens eine rein zufällige, so liegt die Gefahr vor, daß sie jetzt chronisch wird, wenn Sie Ihr falsches Verfahren nicht aufgeben. Man glaubt ja garnicht, welche Hartnäckigkeit solche Unlustgefühle haben können! Ich kannte eine Dame, die eine bestimmte Schokoladenspeise in einer Gesellschaft aus Höflichkeit noch gegessen hatte, obgleich sie sich an jenem Abend bereits sehr elend fühlte und wirklich in der Nacht darauf ernstlich erkrankte. Seitdem erregt ihr der bloße Gedanke an diese gleiche Speise, die vorher zu ihren Lieblingsgerichten zählte, schon Übelkeit und Widerwillen. Ähnlich verhält es sich mit Ihrer Kleinen: Weil sie weiß, daß ihr „Nichtessenkönnen“ ihr Unannehmlichkeiten eintragen wird, steigert sich der Widerwille gegen die Nahrungsaufnahme immer mehr!“

„Aber was sollen wir tun? Wir können und dürfen dem Kinde doch nicht einfach den Willen lassen — einmal aus erzieherischen Gründen nicht und dann aus gesundheitlicher Rücksichten nicht! Das Kind muß doch seine regelmäßigen Mahlzeiten zu sich nehmen.“ „Sicherlich! Aber — **Sie dürfen keine Haupt- und Staatsaktion daraus machen! An Ihrer Stelle würde ich während der nächsten acht,** vierzehn Tage einmal anscheinend garnicht darauf achten, ob das Kind ißt oder nicht. Bringen Sie gleich, während Sie alle sich zur Mahlzeit niedersetzen, eine möglichst lebhafte Unterhaltung in Gang oder erzählen Sie selber etwas, was das Kind interessiert. Füllen Sie ihm so ganz nebenbei den Teller — und zwar tun Sie ihm zunächst nur ganz wenig auf, denn gerade der Anblick großer Portionen und das Gefühl, diese nicht bewältigen zu können, steigert oft namentlich bei nervösen Kindern die Eßunlust. Macht das Kind keine Miene zu essen oder hört es nach wenigen Bissen wieder auf, so nehmen Sie keinerlei Notiz davon. Sie werden bald finden, daß das Kind aufhört, „Schwierigkeiten“ beim Essen zu machen, wenn es merkt, daß niemand darauf achtet, wenn es nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses steht und wenn es — zwischen den Mahlzeiten nichts anderes bekommt. Dies letztere ist natürlich eine Hauptforderung. Kindern, die „schlechte Esser“ sind, darf man keine Zwischenmahlzeiten verabreichen, und sei es auch nur „das Häppchen Schokolade“ oder „das bißchen Kuchen“ usw. Die Appetitlosigkeit vieler Kinder kommt von diesem gewohnheitsmäßigen „Zwischendurchnaschen“ her. Gerade durch diese häufigen kleinen Gaben kommt der Magen nie zur Ruhe und kann sich nie ein richtiges, gesundes Hungergefühl entwickeln. —“

„Ja, genau so ist es auch bei unserer Lisa! Solche „Kleinigkeiten“ kann sie den ganzen Tag essen, mal ein halbes Weißbrötchen, mal einen Zwieback, oder Obst, Kuchen und andere Süßigkeiten. Und wir haben ihren Wünschen auch öfter willfahrt, weil wir uns sagten: Irgendetwas muß das Kind doch schließlich essen! Aber ich sehe ein, daß dies Verfahren doch wohl nicht das Richtige ist.“

„Nein, bestimmt nicht! Geregelte Mahlzeiten sind äußerst wichtig für das Gedeihen des Kindes, und wie ich schon sagte, braucht gerade der kindliche Magen genügend lange Verdauungspausen. Aber Sie können dem Bedürfnis des Kindes nach leichter und doch hochwertiger Kost dabei entgegenkommen und werden dann auch finden, daß seine Eßlust sich hebt. Wenn die Kleine tapfer ihren wenn auch nur kleinen Anteil vom Hauptgericht verzehrt hat, so können Sie sie getrost soviel vom Kompott, der süßen Speise oder aus der Obstschale zulangen lassen, wie sie mag. Diese Dinge sind ihr oft weit zuträglicher, als unsere Erwachsenen-Kost, obgleich sie natürlich alles essen lernen muß!“

„Ja, da kommen wir noch auf ein sehr wichtiges Thema! Soll und muß unser Kind „alles“ essen? In unserer eigenen Kinderzeit wurde dies verlangt. Und wenn es ein Gericht gab, das wir nicht mochten, so erschien unser halbgeleerter Teller unweigerlich zur nächsten Mahlzeit wieder auf dem Tisch. — Halten Sie das für richtig?“

„Nein, denn man würde durch ein solches Zwangsverfahren die Abneigung und die allgemeine Eßlust des Kindes nur steigern! Nun tut man aber auch den Kindern keinen Gefallen, wenn man sie gewohnheitsmäßig am Essen herummäkeln und bald diese, bald jene Speise ablehnen läßt. Später, im Leben außerhalb des Elternhauses, wird sich oft genug für sie die Notwendigkeit ergeben, „alles“ essen zu können, und dies wird ihnen umso leichter fallen, je mehr sie es in der Kindheit gewohnt geworden sind. Als Ausweg empfehle ich deshalb die strikte Forderung, daß die Kinder von allem essen müssen, was auf den Tisch kommt, aber daß man bei besonders unbeliebten Gerichten die Zuteilung herabmindert und die Selbstüberwindung dann durch einen angenehmeren Zusatz bezw. Abschluß der Mahlzeit belohnt! Ich habe gefunden, daß sich dies Verfahren bewährt!“

„Und wenn man nun trotz Befolgung aller dieser Regeln merkt, daß das Kind tatsächlich nicht essen kann? — Was dann?“

„Dann muß man der Ursache auf den Grund gehen. Vielleicht bereitet sich eine ernstere Krankheit des Kindes vor, und ärztliche Untersuchung wäre anzuraten. Oder aber es liegen bei einem sonst gesunden Kinde andere Hemmungen vor: vielleicht kommt es zu müde und abgespannt aus der Schule — ein halbes Stündchen auf dem Ruhebett vor dem Essen wäre hier angebracht!. Es fehlt vielleicht auch dem Kinde an Bewegung, an Aufenthalt in frischer Luft. Oder der Zeitpunkt der allgemeinen Mahlzeiten liegt zu ungünstig, (vielleicht wegen der „Tischzeit“ des Familienvaters u. a.), sodaß das Kind zu lange Pausen machen muß und demgemäß „überhungert“ und bei der eigentlichen Mahlzeit dann appetitlos ist . . . Alle diese Gründe können mitsprechen, und sie machen oftmals ein Abweichen von der strengen Regel nötig, sowohl was die Zusammensetzung als auch was den Zeitpunkt der Mahlzeiten anbetrifft. Im allgemeinen aber kann man sagen: „Hunger ist der beste Koch!“ Das gilt auch für die Kinder, wenigstens für ein gesundes, normales Kind — und darum lassen Sie Ihre Kleine, wenn sie wieder einmal „Streikgelüste“ beim Essen zeigen sollte, getrost einmal eine Mahlzeit überschlagen — Sie werden sich wundern wie gut ihr dann beim nächsten Male das „Futter“ schmeckt!“

Wahlen zur Nationalversammlung über 5½ Millionen Stimmen aufbrachte und 75 Abgeordnete in die Nationalversammlung entsandte. Schon bei den Wahlen zum ersten Reichstag verlor sie die Hälfte ihrer Mandate: es wurden nur mehr 39 demokratische Abgeordnete gewählt. Im zweiten Reichstag ging die Zahl ihrer Sitze weiter auf 28 zurück, und nach einer kleinen Erholung auf 32 im dritten Reichstag blieben ihr in dem jetzt aufgelösten vierten Reichstag nur 25 Sitze, die bei den Wahlen am 14. September wohl noch eine weitere Verringerung erfahren dürften.

Das Zentrum, das mit 91 Abgeordneten in der Nationalversammlung vertreten war, erlebte seine große Niederlage bei der ersten Reichstagswahl, die Zahl seiner Mandate sank auf 64. Später hielt sich das Zentrum ziemlich konstant, es erlangte bei den folgenden Wahlen 65, 67 und 61 Mandate. Die Deutsche Volkspartei, die in der Nationalversammlung nur 19 Sitze besaß, fing die großen Verluste des Zentrums und der Demokraten, die sich in der Nationalversammlung zu weit nach links begeben hatten, auf und schnellte im ersten Reichstag auf 65 Mandate empor. Im zweiten Reichstag besaß sie 45, im dritten 50 und im letzten wieder 45 Mandate. Die Nationalsozialisten, die bei der kommenden Wahl wohl den großen Sieg erfechten werden, haben im Deutschen Reichstag schon einmal gute Tage gesehen. Während sie in der Nationalversammlung und im ersten Reichstage nicht vertreten waren, gewannen sie bei den Maiwahlen 1924 32 Mandate. Die Herrlichkeit dauerte freilich nicht lange; im Dezember desselben Jahres wurde der neue Reichstag gewählt, in den nur mehr 14 Nationalsozialisten zurückkehrten; im letzten Reichstag waren es zwölf, allerdings anderer Couleur; denn sie nennen sich Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung), während jene sich den Namen „Nationalsozialistische Freiheitsbewegung" beigelegt hatten.

Sehr konstant hat sich die Wirtschaftspartei entwickelt, die in der Nationalversammlung und im ersten Reichstag 4 Mandate besaß, dann auf 10 bzw. 21 bzw. 23 anstieg. Die Entwicklung der anderen Parteien wie z. B. der Bayerischen Volkspartei ist weniger interessant, weil die Möglichkeit besonders dieser Partei, Mandate zu gewinnen oder zu verlieren, gering ist.

Einige kurze Worte noch über die Reichskabinette von 1919 bis 1930. Das Kabinett Brüning, das jetzt im Amte ist, war das 17. Reichskabinett. Das 1. Reichskabinett unter dem Kanzler Scheidemann, trat sein Amt am 15. 2. 1919 an. (Bis zu diesem Zeitpunkt regierte der Rat der Volksbeauftragten). Die Regierung Scheidemann stützte sich auf Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum. Ihr Außenminister war Graf Brockdorf-Rantzau, der deutsche Delegationsführer in Versailles und spätere Botschafter in Moskau. Am 20. 6. 1919 folgte die Regierung des Sozialdemokraten Bauer mit dem Außenminister Hermann Müller und dem Finanzminister Erzberger. Am 8. Oktober 1919 die zweite Regierung Bauer, mit dem Unterschied, daß die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokratie auch auf die Demokraten ausgedehnt wurde. Am 26. März 1920 folgt die erste Regierung Müller, am 20. 6. 1920 die Regierung Fehrenbach, am 9. 5. 21 und 26. 10. 21 die beiden Kabinette Wirth, am 22. 11. 22 die Regierung Cuno, die erste Reichsregierung, die sich nicht auf die Sozialdemokraten stützte. Am 13. 8. 23 kam dann unter der Kanzlerschaft Stresemanns, der gleichzeitig das Auswärtige Amt übernahm, zum ersten Male die Große Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Volkspartei. Die Große Koalition zerbrach schon nach 6 Wochen und nach vergeblichen Umbildungsversuchen folgte das erste Minderheitskabinett Marx mit Stresemann als Außen- und Luther als Finanzminister, das sich auf Zentrum, Demokraten und Volkspartei stützte. Es folgen die beiden Kabinette Luther, das erste als Regierung der Rechten mit Einschluß der Deutschnationalen (Finanzminister Schlieben), das zweite als Minderheitskabinett (Volkspartei, Demokraten, Zentrum, Bayerische Volkspartei). Im Mai 1926 kam das zweite Minderheitskabinett Marx zustande und im Januar 1927 die Rechtsregierung Marx, die bis zum 12. Juni 1928, also bis zum Zusammentritt des letzten Reichstages, im Amt blieb. Nach den Reichstagswahlen 1928 kam wieder die Große Koalition unter Hermann Müller, die nach fast zweijährigem Amtieren in beispiellose finanzielle Schwierigkeiten geriet und am 27. März 1930 zurücktreten mußte. Drei Tage später war die Regierung Brüning-Schiele-Treviranus gebildet, die am 18. Juli den Reichstag auflöste und noch heute im Amt ist.

Letzter Abschied in Koblenz.

Koblenz, 26. Juli.

Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung vollzogen sich am Sonnabend, dem 26. d. M., die Beisetzungsfeierlichkeiten der Opfer der Brückenkatastrophe von Koblenz. Sie wurden durch einen kurzen Weiheakt in der Turnhalle der Telegraphenkaserne eingeleitet, wo die Särge der aus Koblenz stammenden Toten aufgebahrt waren. Das „Berl. Tagebl." erhält über die Feier folgenden Bericht:

In dem würdig geschmückten Raum, der von dem gedämpften Schein der Kerzen erhellt wird, haben sich die Hinterbliebenen und die Spitzen der Behörden versammelt; unter ihnen Reichsverkehrsminister von Guérard, Minister Hirtsiefer, Staatssekretär Schmid und Oberpräsident Dr. Fuchs. Die Geistlichen sprechen ein kurzes Gebet,

dann werden die vierzehn Särge hinausgetragen

und je zwei auf sieben Wagen gehoben. Sie verschwinden unter der Fülle der Blumen und Kränze Im Hofe haben inzwischen die Fahnenabordnungen, die dem Zug voranmarschieren, Aufstellung genommen. Die Kapelle spielt einen Choral. Unter dem gedämpften Geläute sämtlicher Kirchenglocken setzt sich der riesige Trauerzug langsam in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen schreiten die Angehörigen. Es folgen die Minister, die Vertreter der Stadtverwaltung und die Freunde der Toten. Die Stadt scheint zu einer großen Trauerhalle geworden. Die Läden sind geschlossen. Die zahllosen Fahnen an den Fronten der Häuser, vor einigen Tagen noch Symbol der Freude und Begeisterung, sind auf Halbmast gesetzt. Schulkinder und Vereine bilden Spalier.

Tausende harren in stummer Ergriffenheit am Wege.

Gegen 5 Uhr erreicht die Spitze des Zuges den Fuß des Berges, an dessen Abhang der Friedhof liegt. Der Andrang des Publikums ist so stark, daß der Friedhof schon einige Stunden früher polizeilich abgesperrt werden muß. Die Geistlichen segnen die Särge ein. Dann werden diese unter den Klängen eines Chorals in die beiden Gräber gesenkt. Domkapitular Dr. Fuchs und der Generalsuperintendent der Rheinprovinz, Dr. Stoltenhoff, spenden den Hinterbliebenen in ergreifenden Ansprachen Trost. Dann legt der Reichsverkehrsminister von Guérard den Kranz des Reichspräsidenten, der Reichsregierung, des Reichskanzlers, des Reichsverkehrsministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete mit wenigen zu Herzen gehenden Worten am Grabe nieder. Minister Hirtsiefer übermittelt das Beileid der Preußischen Staatsregierung. Dann tritt Oberbürgermeister Dr. Russell vor: „Im ganzen deutschen Lande, in jeder Stadt und in jedem Dorfe senken sich die Fahnen auf Halbmast für die Koblenzer Opfer. Ist dieser Gemeinschaftsgedanke nicht auch tröstlich für die Hinterbliebenen? Der 22. Juli, ein Tag der tiefsten Trauer, aber auch ein Tag des leuchtenden Beispiels der innigsten Verbundenheit in Bürgertreue und Vaterlandsliebe, wird uns in unvergeßlichem Andenken bleiben."

Ein Choral erklingt. Die Schatten der Dämmerung senken sich schon, als die Teilnehmer der Trauerkundgebung langsam und stumm auseinandergehen.

Die Untersuchung der Katastrophe.

Eine Verkettung von unglücklichen Umständen.

Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung der Brückenkatastrophe bei Koblenz fand am Freitag statt. Durch den Ministerialkommissar wurden die beteiligten Beamten eingehend gehört und die Erhebungen an Ort und Stelle vorgenommen. Die fragliche Brücke liegt im Zuge des Leinpfades auf dem linken Moselufer und überbrückt die Einfahrt zu dem dort befindlichen Bauhafen. Sie ist als ausfahrbare Pontonbrücke ausgebaut, um größeren Fahrzeugen den Zugang zum Hafen zu ermöglichen. Die Brücke war im Jahre 1887 erbaut und für eine Tragfähigkeit von 280 Kilogramm-Quadratmeter Nutzlast berechnet worden. Diese Nutzlast wurde, der Zweckbestimmung der Brücke entsprechend, für ausreichend erachtet; denn die Brücke ist als ein Teil des Leinpfades nicht für den allgemeinen Verkehr bestimmt. Tatsächlich konnte die Brücke eine Belastung bis zu 400 Kilogramm-Quadratmeter aufnehmen, ohne abzusinken. Die Gehbahn ist vor zwei Jahren um 1,50 Meter höher gelegt worden, damit kleinere Fahrzeuge unter der Brücke durchfahren können. Mit der Zeit hat sich über den Leinpfad und die Brücke in gewissen Grenzen auch ein Fußgängerverkehr entwickelt, der im Interesse der benachbarten Moselanlieger nicht unterbunden wurde.

Aus Anlaß der Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein hatten sich am Abend des 22. Juli auf dem Ufergelände am sogenannten Neuendorfer Eck **ungewöhnlich große Menschenmassen** versammelt, die nach Beendigung des Feuerwerks im dichten Gedränge auf dem nach Koblenz-Lützel führenden Schartwiesen-Weg zurückfluteten. Da die Vorwärtsbewegung dort aber nur langsam vor sich ging, wählte eine Anzahl Zuschauer, um schneller vorwärts zu kommen, einen linksab vom Leinpfad führenden Weg und weiterhin den Leinpfad selbst. Es wird sich in der Hauptsache zunächst um ortskundige Einwohner von Lützel und Koblenz gehandelt haben, zumal dieser Weg, weil er **kein öffentlicher war, im Gegensatz zum Schartwiesen-Wege auch keine Beleuchtung hatte.** Den ortskundigen Leuten werden sich dann auch Fremde angeschlossen haben. Die **Brücke hätte diese Verkehrsbelastung ausgehalten, wenn nicht aus folgender Veranlassung ein plötzliches stoßartiges Zusammenballen auf der Brücke und damit eine Überbelastung eingetreten wäre: Der normal über die Brücke abmarschierende Menschenstrom wurde durch einen sich von der Seite her keilförmig einschiebenden Trupp junger Leute verwirrt und zusammengeballt.** Dieses wirkte um so verhängnisvoller, als außerdem irgendein Ereignis auf der Mosel oder am gegenüberliegenden Ufer die Aufmerksamkeit der auf der Brücke befindlichen Passanten erregte, die infolgedessen unvermittelt stehen geblieben sind, während von den Nachkommenden schärfstens nachgedrängt wurde. Infolge der Überlastung wurden die Schwimmer vollständig unter Wasser gedrückt und die Seitenklappen rutschten von den Auflegern am Lande ab, so daß die Brücke, die an diesem Abend schon längere Zeit den Menschenstrom getragen hatte, ihren Halt verlor und kenterte.

Die Untersuchung des Unglücksfalles ist damit, soweit die Reichswasserstraßenverwaltung in Frage kommt, abgeschlossen. Ohne den weiteren in Gang befindlichen Ermittelungen vorzugreifen, kann wohl gesagt werden, daß es sich hier um **ein Zusammentreffen von unglücklichen Umständen** handelt, denen menschliches Ermessen nicht Rechnung tragen konnte.

Zu dieser Erklärung der Reichswasserstraßenverwaltung teilt das Oberpräsidium Koblenz mit, daß die getroffenen Feststellungen denen der Polizeibehörde entsprächen.

Die Koblenzer Katastrophe als Symbol.

Während das Brückenunglück in Koblenz in der gesamten Weltpresse mit Einschluß Frankreichs entsprechend gewürdigt wurde, hat dieses Ereignis in einem Teil der polnischen Presse, die bis zum letzten Augenblick nichts unversucht gelassen hatte, die vorzeitige Rheinlandräumung zu verhindern, eine gewisse Schadenfreude ausgelöst, die verschiedentlich in den Überschriften der den Brückeneinsturz behandelnden Artikel zum Ausdruck kam. Dem Mangel ethischen Feingefühls setzt der **„Kurjer Poranny"** die Krone auf, dessen Äußerung deshalb ein weitergehendes Interesse erfordert, da das Blatt im Dienst des herrschenden Systems der „moralischen Sanierung" steht. In dem Artikel, der die zynische Überschrift „Der Zusammenbruch der Rheinbrücke als symbolische Warnung" trägt, heißt es u. a.:

Kaum sind drei Wochen seit dem Tage verflossen, an dem das große Werk der „Liquidierung der Kriegsfolgen" durch die vorzeitige Rückgabe der okkupierten Rheinlandzone an Deutschland vollbracht wurde. Es war vorauszusehen, daß in Deutschland aus diesem Anlaß ein Gefühl der Freude herrschen werde. Auf diese Voraussicht stützte man sogar sehr weitgehende Hoffnungen: ein Volk, das sich freut, ein Volk, dessen Wünsche erfüllt sind, kann nicht, so dachte man, ein Faktor des Schreckens und der Beunruhigung für die umgebende Welt sein. Wenn es bis jetzt schwer war, sich mit den deutschen Politikern zu verständigen, d. h. mit Leuten, die vor Erbitterung geifern (?!), und sich darauf berufen, daß sogar die besten Verständigungsabsichten gegenüber den trüben Bestimmungen der Bevölkerung nichts nütze wären, so werde sich jetzt, so schien es, alles ändern. Man werde, dieser Täuschung gab man sich hin, zur friedlichen Diskussion und Arbeit an der Garantie des Friedens, an der Organisation Europas zur friedlichen schöpferischen normalen Arbeit, zur Sicherung der durch destruktive Strömungen bedrohten Errungenschaften der Zivilisation übergehen können.

Alle diese Hoffnungen stützten sich auf die erstaunliche Unkenntnis der deutschen Psyche: die Natur dieser Psyche ist das andauernde Verlangen nach Kampf, das Verlangen, andere an der Nase herumzuführen und ihnen zu befehlen, die Macht und den Besitzstand zu erweitern. Die letzten drei Wochen haben uns davon überzeugt, daß sich in dieser Psyche nichts geändert hat. Hätte der große Krieg mit einem Siege Deutschlands seinen Abschluß gefunden, so hätten diese Feiern am Rhein, die durch den Einsturz einer von der manifestierenden Bevölkerung überlasteten Brücke unterbrochen wurden, nicht anders ausgesehen. **Es ist etwas Symbolisches in diesem Zwischenfall, der den Präsidenten und den Führer Deutschlands bewog, endlich seine Triumphfahrt durch die „eroberten" Provinzen aufzugeben.** Von dem, was in Deutschland nicht allein am Rhein vorgeht, ist die Meinung in Belgien und in Frankreich überrascht, in demselben Frankreich, das bereit war, die Armee zu öffnen und den langjährigen Antagonismus in eine bundesgenössische Zusammenarbeit zu verwandeln. Die Regierung, die die Haager Abkommen durchgeführt hat, und der Frankreich Vertrauen zu ihrem guten Willen schenkte, verschwand blitzartig, und an ihre Stelle trat ein Kabinett, das sich, wie dies bereits Graf Westarp von der Parlamentstribüne öffentlich feststellte, auf Grundsätze und Losungen des unversöhnlichen Nationalismus stützte. (Solchen Blödsinn hat Graf Westarp niemals festgestellt.) Durch Vermittlung dieser Regierung streckt Hindenburg seine Hand nach der diktatorischen Gewalt aus unter dem vorläufigen Vorwand der Finanzsanierung. Er löst das Parlament auf, das noch nicht der volle Ausdruck des triumphierenden Nationalismus war, und die Taktik der Nationalisten hilft ihm bewußt bei diesem Akt. Der Staat wird in ein zwei Monate langes Vorwahlfieber gestürzt. Schon die ersten Tage dieses Fiebers machen sich durch die von den Nationalisten hervorgerufenen Kämpfe (?) und Blutvergießen (?) bemerkbar. Die nach dem Kriege eingeführte republikanische Struktur macht eine bedrohliche, vielleicht tödliche Krisis durch. (Davon ist auch nicht im geringsten die Rede! D. R.) Reaktionäre und Revanchehelden beherrschen die Meinung. Der Stahlhelm dringt entgegen den durch das Traktat übernommenen Verpflichtungen (auch das ist glatte Lüge! D. R.) unter der Protektion Hindenburgs, in das Rheinland ein, und läßt dort mit einem Mal seine gepanzerte Faust spüren. Die ungeheuerlichen (??) Gewaltakte an den Separatisten erfahren ein mittelbares Lob (?) aus dem Munde des Staatschefs. Sogar die ergebenen Freunde Deutschlands in Frankreich, die von den Angeboten auf Kosten Polens überrascht sind, erblassen.

Die letzte Rede Hindenburgs in Mainz hat die offiziellen französischen Kreise besonders berührt. Die Brücke der ganzen deutschen Politik ist zweifellos schon längst mit Forderungen überladen und senkt sich unter ihrer Last. Es ist sehr zu wünschen, daß ihr Zusammenbruch nicht allein zu einer Katastrophe für die Schuldigen allein werden möchte. Diejenigen, die für die Sicherheit der Welt verantwortlich sind, müssen Mittel finden, um die mürbe Konstruktion zu entlasten und rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. —

*

Soweit der „Kurjer Poranny". Soll man den kleinen Gernegroß, der in einem diktatorisch regierten, von Militär und militärischen Verbänden überreich belasteten Lande solche Heuchelreden gegenüber dem entwaffneten Deutschland hält, ernst nehmen? Man mag es tun oder nicht tun. Eine Beantwortung seiner Phantasien ist jedoch kaum vonnöten. Mag er mit dem Alpdruck seines irgendwie bösen Gewissens allein fertig werden. Was geht denn Warschau überhaupt der Rhein an? Es sollte zunächst einmal die Weichsel regulieren, die jetzt sogar in ihrem früheren preußischen Unterlauf versandet.

*

Von den Tschechen

könnte der „Kurjer Poranny" etwas Takt lernen!

Das dem Minister des Auswärtigen Dr. Benesch nahestehende Blatt „Ceske Slowo" schreibt:

„Das Koblenzer Unglück, bei dem so viele Menschen gerade zur Zeit einer politischen Berauschung, die von der Umwelt mit kaltem Herzen verfolgt wird, umgekommen sind, bietet Gelegenheit, die Fortschritte festzustellen, die in den letzten Jahren die internationale Solidarität gemacht hat. Die Rheinlandreise des Präsidenten Hindenburg, während der sich die Katastrophe ereignete, wirkte nicht sehr sympathisch im Ausland; ja dieser Eindruck wurde durch die peinliche Frage des Stahlhelms, für dessen Bewilligung in Preußen sich Hindenburg gerade vor dieser Reise eingesetzt hat, noch verstärkt. Alle diese Umstände verursachten, daß das Ausland die Triumphfahrt des Reichspräsidenten mit Mißtrauen und ohne Sympathie verfolgte. Da platzte die Katastrophe in den Begeisterungstaumel der Befreiungsfeier herein, die gewiß nicht dazu angetan ist, die europäischen und die Weltfriedensbestrebungen zu stärken. **Wer würde aber da nur einen Augenblick daran denken, daß dabei politische Gegner zugrundegegangen sind?** Wer würde in dieser Katastrophe nicht vor allem ein Unglück erblicken, das Mitmenschen und Miteuropäer betroffen hat, **mit denen ganz Europa trauert,** ohne weiter an die Gelegenheit zu denken, bei der es geschah? Es zeigt sich auch in diesem Fall, daß die Not nicht nur einzelne, sondern auch Völker einander näherbringt."

Polnische Exportsorgen.

In den wirtschaftlichen Zeitschriften, die sowohl von der Regierung, wie auch von Organisationen herausgegeben werden, erschienen in den letzten Wochen Erwägungen, ob der polnische Export zu unterstützen sei. Es stellt sich nämlich heraus, daß z. B. die polnischen Eisenbahnen für die Ausfuhr von Kohle etwa 60 Millionen Złoty jährlich zuzahlen; die zweiten 60 Millionen zahlt das Land in Gestalt der erhöhten Inlandspreise zu. Der Zuschuß der Eisenbahn zum ausgeführten verarbeiteten Holz beträgt acht Millionen Złoty, der Zuschuß zu dem Export von Webwaren sieben Millionen. Ähnlich stellen sich die Zuschüsse auch in anderen Industriezweigen.

Infolgedessen fragt ein höherer Beamter des Ministeriums für Industrie und Handel K. Sokołowski endlich das, was der deutsche Sejmabgeordnete Rosumek bereits vor Monaten in der „Deutschen Rundschau“ zur Diskussion gestellt hatte, ob es sich nämlich überhaupt lohne, durch derart große Opfer die Ausfuhr zu unterstützen, besonders da sie sich durchaus nicht vergrößert, sondern andauernd sinkt. Es verringert sich auch von Monat zu Monat der Stand der Beschäftigung in den polnischen Fabriken. So betrug der Wert der Arbeiten in der Bauindustrie im Jahre 1928 etwa 900 Millionen und im Jahre 1929 nur noch 500 Millionen. In diesem Jahre ist die Beschäftigung in der Bauindustrie noch bescheidener. In der Verarbeitungsindustrie wurden ganze 28 Prozent der gesamten Arbeiter von der Arbeitslosigkeit ergriffen, und unter den Beschäftigten gibt es solche, die nur zwei bis drei Tage in der Woche arbeiten. Dies sei somit ein Beweis dafür, daß die Prämiierung der Ausfuhr nicht solchen Nutzen abwirft, wie ihn die Industrie erwartet hatte. In Wirtschaftskreisen ist man der Meinung, daß die Prämien nichts helfen werden, wenn man nicht die steuerliche und soziale Gesetzgebung einer Revision unterzieht. Denn was hilft, so sagt man, die Prämie, wenn gleichzeitig die Besteuerung größer wird, über die Zahlungsfähigkeit hinausgeht. Die „Prawda“, eine Wochenschrift der Lodzer wirtschaftlichen Organisation, macht über dieses Problem interessante Bemerkungen:

„Woher hat man in Polen das Exportproblem genommen und auf welche Art kam die Frage der Unterstützung des Exports auf die Tagesordnung? Die Antwort auf diese Frage muß lauten: Die Frage ist auf die Tagesordnung unserer Wirtschaftspolitik, ja sogar an die Spitze der Wirtschaftsprobleme gestellt worden, weil sie auf der Linie des geringsten Widerstandes (??) liegt, daß sie sich hervorragend zur Verwirrung wirklicher Nöte und wahrhafter Probleme eignet und die Aufmerksamkeit davon ablenkt. Um nicht von den Notwendigkeiten zu sprechen, denen Rechnung getragen werden muß, damit die Industrie die Kosten ihrer Produktion und die Preise ihrer Waren dem Durchschnittsniveau der Zahlungsfähigkeit des Inlandskonsumenten anpassen könnte, spricht man vom Export. Um über eine Reform der sozialen und Arbeitergesetzgebung und auch über die Finanzreform nachzudenken, strengt man das Gehirn an, um Argumente ausfindig zu machen, die die Notwendigkeit des Exports begründen.“

Mit einem Worte, nach der Ansicht der „Prawda“, soll die Frage der Unterstützung des Exports ein Deckmantel sein, unter dem sich große Fehler und Mängel auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik verbergen. Durch die Losung: „Alles für den Export“ will man die Stimmen der Kritik und der Unzufriedenheit übertönen. Diese Kritik ist um so bemerkenswerter, als die „Prawda“ ein Sanierungsorgan ist. Um so mehr müssen ihre schneidenden Worte Verwunderung erregen:

„Von dem Export kann man dasselbe sagen, wie von der Diktatur und von den Bajonetten. Man kann ihn durch Prämien erobern, aber niemals erhalten. Ein Export, der sich auf Prämien stützt, ist eine traurige Farce und eine beklagenswerte Parodie, die das Land ruiniert, besonders wenn dieses Land so arm ist wie das unsrige.“

Aber auch aus Wirtschaftskreisen fallen immer häufiger schwere und bittere Vorwürfe an die Adresse der Regierung. Man sagt, daß sie sich über die Lage genau Rechenschaft ablegen und die zentralen und grundsätzlichen Ursachen der beklagenswerten Wirtschaftslage in Polen klar sehen. Gleichzeitig geben sie sich keinen Täuschungen hin, daß sich in dieser Beziehung irgend etwas rasch ändern könnte. „Geholfen haben keine Appelle, keine Warnungen, keine Argumente. Doch leben muß man, und wenn das Schicksal schon jemand mit dem Besitz einer Arbeitswerkstätte bestraft und ihn erblich durch das Verantwortungsgefühl für das Los seiner Leute belastet hat, für die diese Arbeitswerkstätte seit Jahrzehnten eine Existenzquelle war, so muß man Mittel und Wege finden, um ein derartiges „torpediertes Boot“ solange wie möglich an der Oberfläche zu erhalten. Vielleicht fügt es ein gutes Geschick, daß von irgend woher Rettung kommt, bevor es auf Grund geht. Wenn alle Kräfte zum Auspumpen des Wassers benötigt werden, so muß man sogar aufhören, um Rettung zu rufen.“

Das „torpedierte Boot“ ist, wie die nationaldemokratische Presse dazu bemerkt, ein treffender und richtiger Ausdruck. Das Wirtschaftsleben Polens sei wirklich ein „torpediertes Boot“, das im Sinken begriffen ist. Um es an der Oberfläche zu erhalten, würden seine Löcher durch Prämien zugestopft, die von der Volksgemeinschaft, von deren Steuern erhoben werden. Nutzen ziehen hieraus alle fremden Länder, die mit dem polnischen prämiierten Export beglückt werden. Die „Prawda“ versichert, daß die Wirtschaftskreise von einem so großen Pessimismus ergriffen worden sind, daß sie schon nicht mehr um das Schicksal der Volkswirtschaft Polens kämpfen, sondern sich lediglich auf die Bemühungen beschränken, das „torpedierte Boot“ nicht sinken zu lassen. Ob die vielen Konferenzen, die seit einiger Zeit im Landwirtschaftsministerium über die Besserung der Wirtschaftslage Polens abgehalten werden, das „durchlöcherte polnische Wirtschaftsboot“ über Wasser halten werden?

Wirtschaftliche Rundschau.

Die passive Handelsbilanz.

Warschau, 26. Juli.

Im Zusammenhange mit der polnischen Handelsbilanz, die im Juni dieses Jahres wieder passiv war, schreibt das Institut zur Untersuchung der Wirtschaftskonjunkturen über die gegenwärtige Wirtschaftslage folgendes:

Die seit Juli 1929 **aktive Handelsbilanz** ist im Juni dieses Jahres wiederum passiv gewesen, wobei es charakteristisch ist, daß diese Wendung zum Schlechteren ausschließlich auf das Konto des verringerten Exports zu schreiben ist, da seit Februar dieses Jahres sich der Umfang der Einfuhr auf niedrigem, jedoch im allgemeinen unverändertem Niveau hält. Der Rückgang des Exports ist zum Teil auf die Verringerung der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Artikeln und von Artikeln der landwirtschaftlichen Industrie zurückzuführen, was übrigens in bedeutendem Maße eine Saisonerscheinung ist. Bis jetzt wickelte sich im Zusammenhange mit der günstigen Ernte des Vorjahres die Ausfuhr dieser Artikel im Laufe des vergangenen Herbstes und Winters in verhältnismäßig bedeutendem Umfange ab, was die Aktivität der Handelsbilanz bedeutend vergrößerte. Die zweite Hauptursache des starken Rückganges des Exports, die sich in den letzten Monaten bemerkbar machte, ist die verringerte Ausfuhr von Rohstoffen und industriellen Halbfabrikaten, die im engen Zusammenhange mit der Verschlechterung der Konjunktur in allen Auslandsstaaten steht, die die bedeutendsten Abnehmer unserer Waren sind.

Wenn also der Umfang der industriellen Produktion in den letzten Monaten trotz des durch die Verschlechterung der Konjunktur im Auslande hervorgerufenen Rückganges des Exports eine Verringerung nicht mehr erfahren hat, so beweist diese Tatsache nach Ansicht des erwähnten Instituts, daß die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt die Tendenz zur Erweiterung der Produktion aufweisen. Sofern also die aus öffentlichen Mitteln finanzierte Bautätigkeit Ende der laufenden Saison nicht verringert wird, (diese Bautätigkeit hat eigentlich noch gar nicht begonnen — D. Red.) so wird man mit Rücksicht auf die Vergrößerung der Umsätze im Lande sowie auf die Besserung des Standes der Zahlungsfähigkeit, die diesmal einen dauernden Charakter zu haben scheint, damit rechnen könen, daß zum Herbst dieses Jahres die Phase der Depression in Polen in das letzte Stadium eintreten wird.

Die Neuregelung des polnischen Eisenhandels.

Um die Lage auf dem polnischen Eisenmarkte nicht noch mehr zu verschärfen, hat der Verband der polnischen Eisenhütten zwecks Organisation des Eisenhandels folgende Richtlinien aufgestellt:

Der polnische Absatzmarkt wird in die nachstehenden Bezirke eingeteilt:

1. Posen, Pommerellen und Danzig, 2. Galizien, 3. Industriebezirk Ostoberschlesien inkl. des westlichen Teiles der Wojewodschaft Krakau, das Dambrower Kohlengebiet und das Czenstochauer Industriegebiet, 4. die Ostwojewodschaften, 5. die Zentralwojewodschaften. Es wird eine Liste von anerkannten Großhändlern 1., 2. und 3. Kategorie aufgestellt, welche zum direkten Warenbezuge berechtigt sind. Die Liste wird nach Maßgabe der von diesen Großhändlern auf Lager gehaltenen Waren und des Umfanges ihrer Umsätze zusammengestellt. Jeder dieser Grossisten wird für einen der genannten Bezirke zugelassen. Um den übrigen Händlern, welche nach der vorstehenden Regelung nicht zum direkten Bezug von Fabrikanten berechtigt sind, die Existenz zu ermöglichen, werden ihnen bestimmte Rabattsätze eingeräumt. Die Händler verpflichten sich, ausschließlich innerhalb des ihnen zugeteilten Absatzgebietes zu verkaufen. Außer den Händlern der erwähnten Kategorien haben das Recht zum unmittelbaren Bezug von Fabrikaten: die weiter verarbeitende Metallindustrie, die Regierungs- und Kommunalinstitute, sowie die Bauindustrie. Auch den landwirtschaftlichen Genossenschaften kann das Recht des direkten Bezuges unter der Bedingung zugestanden werden, daß die auf diese Weise bezogene Ware lediglich an ihre Mitglieder abgegeben wird.

Was nun den Verkaufspreis für Handelseisen anbetrifft, so wird für das gesamte polnische Staatsgebiet ein Einheitspreis festgesetzt, jedoch finden die verschiedenen Handelsunkosten, in erster Linie die Frachtsätze, entsprechende Berücksichtigung. Der Preis für Warschau und Umgebung ist beispielsweise auf 49 Groschen pro Kilogramm festgesetzt worden. Die Zahlungsbedingungen wurden dergestalt geregelt, daß die Begleichung der Rechnungen binnen 14 Tagen, vom Fakturadatum ab gerechnet, erfolgen muß. Die Wechselfrist darf, soweit dieses Zahlungsmittel benutzt wird, 120 Tage nicht überschreiten. Bei Wechselkredit wird ein Aufschlag von 12 Prozent pro anno erhoben. Bei sofortiger Barzahlung wird ein Skonto von 2 Prozent gewährt.

Eine Millionenanleihe für den Ausbau- von Krahn- und Kaianlagen in Gdingen. Dieser Tage hat der Magistrat der Stadt Gdingen mit einem ausländischen Finanzkonsortium einen Vertrag über eine Anleihe von 10 Millionen Złoty unterschrieben. Die Anleihe ist für den Bau von Krahn- und Kaianlagen bestimmt.

Die Zollrückvergütungen bei der polnischen Maschinenausfuhr. Unter den Waren für welche die polnischen Gesetze eine Zollrückvergütung vorsehen, um auf diese Weise die Ausfuhr zu fördern, befinden sich auch einige Maschinenarten. In erster Linie sind Textilmaschinen zu nennen, für welche eine Zollrückvergütung in Höhe von 29 Złoty pro 100 Kilogramm gewährt wird. Alsdann folgen landwirtschaftliche Maschinen und Apparate mit 13 Złoty pro 100 Kilogramm. Für Verbrennungsmotoren ist eine Vergütung von 25 Złoty vorgesehen, und für die verschiedenen Werkzeugmaschinen eine Vergütung von 26 Złoty pro Kilogramm. Der polnische Exporteur kann die Zollrückvergütung nur dann erhalten, wenn er eine diesbezügliche Bescheinigung vom Exportverbande der verarbeitenden Metallindustrie in Warschau vorlegt. Die angegebenen Sätze sind heute in Geltung.

Die Umsätze der Warschauer Effektenbörse an Metall- und metallurgischen Werten im 1. Halbjahr 1930. Nach einer amtlichen polnischen Zusammenstellung sind die Umsätze der Warschauer Effektenbörse an Metall- und metallurgischen Werten von 3 095 900 Złoty auf 1 296 400 Złoty zurückgegangen. Auf dem Gebiet von Maschinen- und elektrischen Werten hat sich ebenfalls ein starker Rückgang bemerkbar gemacht, und zwar von 1 529 500 Złoty im 1. Halbjahr 1929 auf 825 000 Złoty in demselben Zeitraum 1930.

Der Eisenmarkt in Lublin. Die diesjährige Frühjahrssaison hat auf dem Lubliner Eisenmarkt keine Belebung gebracht. Im Zusammenhang mit der schwachen Bautätigkeit war der Bedarf an Baueisen. sehr gering. Einen etwas größeren Absatz hatte Handelseisen. Einen besonders ungünstigen Einfluß auf die befriedigende Gestaltung des Eisenabsatzes übt die Tatsache aus, daß eine ganze Anzahl von Firmen unter Geschäftsaufsicht steht. Die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer wird als schlecht bezeichnet und die Transaktionen heute meist nur gegen Barzahlung oder erstklassiges Wechselmaterial ausgeführt.

Zahlreiche Neugründungen in der elektrotechnischen Branche in Polen. Bekanntlich hat die polnische staatliche Wirtschaftsbank in den ersten Junitagen 1930 eine Bauprämienanleihe in Höhe von 50 Millionen Złoty in Polen zur Zeichnung gebracht. In Anbetracht des Umstandes, daß die Anleihe stark überzeichnet wurde und mit Rücksicht auf den erheblichen Kapitalbedarf des polnischen Bauwesens, hat die Polnische Regierung beschlossen, eine zweite Anleihe in gleicher Höhe im Herbst d. J. zur Zeichnung zu bringen. Im Zusammenhang mit der davon erwarteten Belebung des Baugewerbes sind zahlreiche mit diesem Gewerbezweige mittelbar oder unmittelbar zusammenhängende Firmen entstanden, darunter auch viele Firmen der elektrotechnischen Branche. Es handelt sich fast ausschließlich um kleine Einzelfirmen, wie Installationsgeschäfte und dergleichen. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß diese kapitalschwachen Unternehmungen bald wieder eingehen werden, nicht ohne vorher den schon bestehenden seriösen Firmen durch Preisunterbietungen und dergleichen Konkurrenz gemacht zu haben. Vielleicht wird dies den schon lange geplanten Zusammenschluß im polnischen Installationsgewerbe beschleunigen.

Vorschuß- und Pfandkredite für die Landwirtschaft. Am 24. d. M. fand im Landwirtschaftsministerium unter dem Vorsitze des Landwirtschaftsministers Dr. Janta Połczyński eine Konferenz mit den Vertretern der Staatsbeamten sowie der bedeutenderen Privatbanken statt. Gegenstand der Konferenz war die Frage der Beteiligung mit durch Getreide sicher gestellten Pfandkrediten in der Nach-Ernte-Periode. Nachdem der Minister darauf hingewiesen hatte, daß der Pfandkredit gemäß dem landwirtschaftlichen Programme einen der wichtigsten Faktoren der Hemmung des übermäßigen Getreideangebots nach der Ernte, somit des Kampfes gegen das Sinken der Getreidepreise bildet, hat die bedeutende Mehrzahl der Versammelten festgestellt, daß die Banken für die Zuleitung des Kredits zu den Kreditempfängern nicht mehr als 2 Prozent und zur Deckung der effektiven Kosten zusätzlich nicht mehr als 1/2 Prozent erheben sollen. Die Versammelten erklärten es weiter als notwendig, die Gerichtsbehörden darüber aufzuklären, daß die im Gesetz über das Pfandregister vorgesehenen Straffanktionen im Interesse des wirtschaftlichen Lebens strikt durchgeführt werden müssen. Mit der Zuleitung der Pfand- sowie der Vorschußkredite wird unmittelbar nach der Ernte begonnen werden.

Sowjetrußland kauft polnische Maschinen. Polnischen Blättermeldungen zufolge werden in diesen Tagen die Verhandlungen zwischen Vertretern der Handelsdelegationen Sowjetrußlands in Warschau und den Vertretern der polnischen Maschinenindustrie zu Ende geführt werden. Es handelt sich um einen Werkzeugmaschinenauftrag über 130—140 000 Dollar. Anfangs sind die Verhandlungen insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Sowjetrussen langfristige Zahlungsbedingungen verlangten, die die polnische Gruppe nicht gewähren konnte. Jetzt scheint man sich dadurch geeinigt zu haben, daß von polnischer Seite Preiskonzessionen gemacht wurden. An der Lieferung sollen die Maschinenfabriken „Vereinigung polnischer Mechaniker aus Amerika“ und die Werke „Zieleniewski & Pfitzner-Gamper“ beteiligt sein. Dieser Transaktion wird in polnischen Fachkreisen große Bedeutung beigemessen, da die polnische Maschinenindustrie zum ersten Male auf den russischen Markt vorzudringen versucht.

Die Kredite der staatlichen Agrarbank Polens. Die Gesamtsumme der durch die staatliche Agrarbank erteilten Kredite belief sich am 31. Dezember 1929 auf 736 702 000 Złoty, wovon auf kurzfristige Kredite 263 235 000 Złoty, auf langfristige Kredite 246 005 000 Złoty und auf durch die Agrarbank verwaltete Regierungskredite 227 462 000 Złoty entfallen. Von den kurzfristigen Krediten in einer Gesamthöhe von 263 235 000 Złoty gingen unmittelbar an die Landwirte 30 542 000 Złoty, an die Genossenschaften 143 195 000 Złoty, an Verbände und Kommunalinstitutionen 58 175 000 Złoty und an andere 31 323 000 Złoty. Die langfristigen Kredite verteilen sich folgendermaßen: für den Ankauf von Grundstücken 99 658 000 Złoty, für landwirtschaftliche Investierungen 79 666 000 Złoty (beide in landwirtschaftlichen Pfandbriefen), in Meliorationsobligationen 66 681 000 Złoty. Die Verteilung der verwalteten Regierungskredite ist nicht angegeben.

Die näheren Bedingungen der schweizerischen Elektrifizierungsanleihe für Gdingen. Kürzlich hat derMagistrat der Stadt Gdingen die Bedingungen der 4 Millionenschweizerfranken-Anleihe genehmigt. Im Namen der schweizerischen Finanzgruppe wurde der Vertrag von der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich unterzeichnet. DieAnleihe hat eine Laufzeit von 10 Jahren. Die erste Anleiherate wird im August d. J. in einer Höhe von 1 600 000 Schweizer Franken eingezahlt, während die anderen Raten zu je 600 000 Schweizer Franken am 1. April 1931, 1932, 1933 und 1934 der Stadt Gdingen ausgezahlt werden. Die Amortisation beginnt am 1. Oktober 1935; die Rückzahlung erfolgt in 6 Jahresraten, die 1. Rate beträgt 500 000 Schweizer Franken und die anderen Raten je 700 000 Schweizer Franken. Eine frühere Amortisierung ist zugelassen. Der Zinsfuß beträgt 7 Prozent p. a., die Zinsen sind am 1. jedes Quartals fällig. Die Kommissionsgebühren betragen 0,25 Prozent vierteljährlich, der Emissionskurs ist mit 95,5 angegeben. Eine Garantie des polnischen Staates wurde als Grundbedingung aufgestellt. Der Vertrag unterliegt der polnischen Rechtsprechung. Die in Polen fälligen Steuern werden von der Stadt Gdingen, die in der Schweiz fälligen Steuern von den Gläubigern bezahlt. Der Vertrag enthält außerdem eine sehr wichtige Klausel, was die Lieferung von elektrotechnischen Apparaten und Erzeugnissen anbetrifft, indem er vorsieht, daß bei der Auftragserteilung von elektrotechnischen Apparaten und Erzeugnissen die schweizerischen Firmen bei gleicher Qualität und gleichen Preisen vor anderen ausländischen Firmen den Vorzug erhalten müssen. Die Anleihe wird für den Ausbau des elektrischen Stromnetzes, für die Durchführung der Kabelarbeiten auf dem gesamten Gebiet der Hafenstadt Gdingen und für die Inbetriebsetzung der schienenlosen elektrischen Straßenbahn verwandt.

Geldmarkt.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 25. Juli Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1835	4.1915	4.1835	4.1915
5 %	1 England	20.355	20.395	20.355	20.395
4 %	100 Holland	168.34	168.68	168.34	168.68
—	1 Argentinien	1.511	1.515	1.511	1.515
5 %	100 Norwegen	112.07	112.29	112.07	112.29
5 %	100 Dänemark	112.12	112.34	112.12	112.34
—	100 Island	92.03	92.21	92.03	92.21
4.5 %	100 Schweden	112.47	112.69	112.47	112.69
3.5 %	100 Belgien	58.49	58.61	58.49	58.61
7 %	100 Italien	21.91	21.95	21.91	21.95
3 %	100 Frankreich	16.45	16.49	16.45	16.49
3.5 %	100 Schweiz	81.31	81.47	81.31	81.47
5.5 %	100 Spanien	47.95	48.05	47.95	48.05
—	1 Brasilien	0.455	0.457	0.455	0.457
5.48 %	1 Japan	2.067	2.071	2.067	2.071
—	1 Kanada	4.187	4.195	4.187	4.195
—	1 Uruguay	3.536	3.544	3.536	3.544
5 %	100 Tschechoslowak.	12.406	12.426	12.406	12.426
7 %	100 Finnland	10.528	10.548	10.528	10.548
—	100 Estland	111.51	111.73	111.51	111.73
—	100 Lettland	80.66	80.82	80.66	80.82
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.033	3.039	3.033	3.039
6 %	100 Jugoslawien	7.424	7.438	7.424	7.438
7 %	100 Oesterreich	59.15	59.27	59.15	59.27
7.5 %	100 Ungarn	73.34	73.48	73.33	73.49
6 %	100 Danzig	81.38	81.54	81.38	81.54
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.43	5.44	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.875	20.915	20.87	20.91
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.489	2.493
—	Warschau	46.875	47.075	46.875	47.075

Züricher Börse vom 26. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,90, Paris 20,24 1/2, London 25,04 1/4, Newyork 5,1455, Belgien 71,95, Italien 26,95 1/2, Spanien 59,00, Amsterdam 207,05, Berlin 122,88, Wien 72,71, Stockholm 138,35, Oslo 137,85, Kopenhagen 137,85, Sofia 3,73 1/2, Prag 15,26, Budapest 90,21 1/2, Belgrad 9,12 1/2, Athen 6,67 1/2, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,86, Tokio 2,55. Privatdiskont 2 1/16 pCt. Bargeld 1 monatl. 2 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 1/4 Zł., do. kl. Scheine 8,85 1/4 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,20 Zł., 100 Schweizer Franken 172,52 Zł., 100 franz. Franken 34,92 Zł., 100 deutsche Mark 212,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,71 Zł., tschech. Krone 26,32 1/4 Zł., österr. Schilling 125,48 Zł.

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 26. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., —,—, Roggen märk., 72 Kg., 162,00—165,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 174,00—197,00, Hafer märk. 175,00—182,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,75—39,50, Roggenmehl 22,75—25,75, Weizenkleie 10,20—10,60, Roggenkleie 10,25—10,75, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,50, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—25,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue 20,00—22,00, Lupinen, gelbe 26,00—28,00, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 16,20—16,60, Trockenschnitzel 8,60—9,40, Soya-Extraktionsschrot 14,10—15,10, Kartoffelflocken —,—.

Kleine Rundschau.

* **Stühle aus Aluminium.** Wie aus Amerika gemeldet wird, sind die Stühle und Sessel, wie wir sie heute haben, für Flugzeuge als zu schwer bezeichnet worden. Man hat daher versucht, aus Aluminium Stühle herzustellen. Nach vielen Versuchen ist es jetzt gelungen, solche Stühle, die allen Anforderungen entsprechen, anzufertigen. Es wird nun wohl nicht lange mehr dauern und alle Flugzeuge werden mit diesen neuen Aluminiummöbeln versehen sein.

Die Spitzengruppe der Europaflieger wieder in Berlin.

Engländer und Deutsche an der Spitze.

Der diesjährige Europa-Rundflug hat sich als eine äußerst schwierige Konkurrenz erwiesen, da das Wetter für den ganzen Flug sehr ungünstig war. Die englischen Flieger erklärten, daß sie durch die atmosphärischen Störungen vom Fluge sehr stark mitgenommen seien. Am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr landeten die ersten Europaflieger

in Posen.

Dabei erlitt der Engländer Butler einen Unglücksfall. Bei der Landung auf dem durch den langen Regen aufgeweichten Flugfelde stellte sich das Flugzeug auf den Kopf. Der Propeller wurde beschädigt, er mußte durch einen neuen ersetzt werden. Der Propeller wurde durch ein Sonderflugzeug aus Berlin nach Posen gebracht. Da nach den Vorschriften der Konkurrenz ein zerbrochener Propeller nur durch den von dem Piloten mitgeführten ersetzt werden darf, mußte Butler seinen Flug von Posen aus außer Konkurrenz fortsetzen.

In Warschau

traf am 27. um 8.21 Uhr Butler ein, um 8.39 Uhr der Deutsche Morzig, um 8.40 Uhr der Franzose Finat, schließlich der Deutsche Passewaldt, der Erzherzog Habsburg-Bourbon (Spanien) und der Engländer Andrews. Zum Weiterflug nach der nächsten Etappe Königsberg starteten die Flieger in folgender Reihenfolge: der Erzherzog Habsburg-Bourbon, der Deutsche Passewaldt, dann Finat, Morzig, der Deutsche Poß, der schon am Vortage in Warschau eingetroffen war, der Engländer Andrews, Butler, Broad und Thorn. Auch Broad und Thorn waren schon am Sonnabend in Warschau eingetroffen.

Von Königsberg nach Danzig, den letzten Etappen des Europa-Rundfluges, setzten die Flieger ihren Flug programmgemäß fort. Um 2 Uhr nachmittags trafen sie in Danzig in folgender Reihenfolge ein: Butler, Morzik, Broad, Poß, Erzherzog Habsburg-Bourbon, Finat, Passewaldt, Thorn, Andrews. Die ersten neun Flieger starteten dann um 2.15 Uhr nach Berlin. Um 5.15 Uhr trafen noch in Danzig Carberry und Polte ein.

Der Empfang in Berlin.

Am Sonntag nachmittag versammelte sich zahlreiches Publikum auf dem Flugplatz in Tempelhof, wo die Europaflieger gegen 4 Uhr erwartet wurden. Um 4½ Uhr erblickte man die ersten Flugzeuge. Als erster landete der Engländer Broad, einige Sekunden nach ihm der Engländer Butler. Die übrigen Flieger erreichten in wenigen Minuten Abstand das Flugfeld, und zwar Poß, Morzik, Finat, Passewaldt, Erzherzog Habsburg-Bourbon und Andrews. Die Piloten versammelten sich auf der Tribüne, wo sie im Namen des deutschen Aeroklubs von Major von Heppner begrüßt wurden.

Der Rest der Europaflieger befand sich am Sonntag noch in Spanien. Von Barcelona sind die polnischen Flieger am Sonntag nach Nimes abgeflogen. In Lyon ist das Flugzeug des deutschen Fliegers Oppenheim abgestürzt, wobei Oppenheim und sein Begleiter den Tod fanden.

Die Siegerverkündung erfolgt erst, nachdem sämtliche Flugzeuge den Rundflug beendet haben. Es handelte sich bei diesem Wettbewerb bekanntlich nicht um ein Wettfliegen, sondern um einen Flug, der die Sicherheit des betreffenden Flugzeuges und seine Eignung zu Reisezwecken beweisen soll.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei etwas höheren Temperaturen und Neigung zu Niederschlägen bei leichten Westwinden.

Kehraus in Karlsdorf.

Der 12. und 13. Renntag in Karlsdorf brachten bei ausgezeichnetem Besuch eine Reihe äußerst interessanter Rennen. So wurde am Sonnabend das Flachrennen um den Preis von 1500 Złoty, gestiftet von Rat Zychlinski, und am Sonntag das große Bromberger Hindernisrennen um den Preis von 6000 Złoty und einen Ehrenpreis für den Reiter des siegenden Pferdes ausgetragen. Ferner wurde am Sonntag das Lotterierennen ausgetragen, das 7 Pferde an den Start brachte. Hier gewann „Lindwurm" der 15. Ulanen unter Kończal. Das Pferd wurde verlost und der glückliche Besitzer des Loses Nr. 927 konnte sein Eigentum auf dem Rennplatz sofort in Empfang nehmen. Wir lassen nunmehr die Ergebnisse der einzelnen Rennen folgen:

Am Sonnabend wurden die Rennen mit dem Hindernisrennen über 3600 Meter eröffnet. Es siegte „Zupan" unter Chomicz vor „Aida II", nachdem „Nikanor" und „Intriga" ausgebrochen waren. Toto: 11:10, 17, 23:10. Im Flachrennen über 850 Meter gewann „Ctoska" unter Rutkowski vor „Jedynka" und „Gazda". Der Toto brachte hier auf den Überraschungssieg eine Überraschungsquote in Höhe von 125 Złoty für den Sieg, 38 und 16 für Platz. Im sogenannten Zychlinski-Flachrennen gewann „Majdan" unter Lipowicz vor „Legia". Toto: 11:10. Im Flachrennen über 1600 Meter, an dem 8 Pferde teilnahmen, siegte „Lipka" unter Lipowicz vor „An De" und „Antypka"; Toto: 86:10, 21, 22, 39:10. Das Hürdenrennen über 2400 Meter sicherte sich „Dagobert" unter Sulik vor „Umizg". Toto: 16:10. Sechs Pferde nahmen an dem Hürdenrennen über 2400 Meter teil, von denen „Kincsor" unter Lt. Koralewski vor „Zwillingsschwester" gewann. Toto: 56:10, 29, 16:10.

Am Sonntag war der Stall der 15. Ulanen besonders vom Glück begünstigt. Vier Pferde dieses Stalles konnten siegen. Im Flachrennen für Zweijährige über 850 Meter siegte „Szamara" unter Tobjasz vor „Jedynka". Toto: 12:10, 12, 14:10. Das Hindernisrennen über 3600 Meter sicherte sich „Blitzmädel II" unter Rzyski vor dem Favoriten „Zagonczyk". Toto: 20:10, 11, 11:10. Das Flachrennen über 1600 Meter gewann „Lama" unter Tucholka vor „Basia II" und „Bambus". Toto: 21:10, 12, 11:10. Das Lotterie-Rennen über 1800 Meter machte „Lindwurm" unter Kończal von „Zwillingsschwester" und „Flos". Toto: 51:10, 17, 19, 24:10. Bei dem großen Hindernisrennen über 4200 Meter stürzte bei dem Tribünensprung Lt. Nestorowicz von dem Favoriten „Czekam". Es siegte „Horodenka" unter Lt. Bobinski vor „Lapis Lazuli" und „Too Good". Toto: 11:10, 16, 29:10. Das Flachrennen über 1600 Meter gewann „Lawa" unter Lipowicz vor „Scarlet Pimpernell", auf dessen Sieg man allgemein gerechnet hatte. Toto: 17:10, 13, 17:10. Das Hürdenrennen über 2400 Meter machte „Le Merlot" unter Rzyski vor „Korea". Toto: 12:10.

§ **Spekulation mit 5-Złotyscheinen.** Bekanntlich werden seit dem 1. Juli die 5-Złotyscheine aus dem Verkehr gezogen, die aber ihren Umlaufwert bis zum 30. Juni 1931 behalten. Im Zusammenhang hiermit wird die Annahme dieser Scheine verweigert. Es haben sich nun Personen gefunden, die das Geld gegen eine gewisse Vergütung annahmen, die sie für die angeblichen Mühen bei der Einwechslung in der Bank Polski erheben. Sie zahlen für einen Schein 4—4,50 Złoty. Mit dieser Angelegenheit haben sich die Finanzbehörden beschäftigt, die die Erklärung herausgaben, daß derartige Personen zur Verantwortung gezogen werden. Es muß hier bemerkt werden, daß die 5-Złotyscheine noch ohne weiteres angenommen werden können, da sie ohne Schwierigkeiten und Kosten von der Bank Polski und den Finanzkassen eingelöst werden.

§ **15 000 Abiturienten in Polen.** Nach Berechnungen wurden im laufenden Schuljahr in Polen 15 000 Reifezeugnisse ausgestellt, was im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren eine Höchstziffer ist. Zwei Drittel der Reifezeugnisse wurden an Schüler, ein Drittel an Schülerinnen ausgegeben.

§ **Ein Bromberger Einbrecher im Rheinland gefaßt.** Der bekannte Einbrecher Jan Gorlas, der hier in Bromberg bei dem Juwelier Kaszubowski und in das Geschäft des Kaufmanns Kaczko eingebrochen war, ist von der deutschen Polizei im Rheinland verhaftet worden. Gorlas war für diese Einbrüche vom hiesigen Gericht zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte dann im Gefängnis einen Geisteskranken simuliert und war zur Beobachtung in ein Irrenhaus gesandt worden, von wo er entfliehen konnte. Seine Freiheit fand dann bald in Posen ein Ende, jedoch gelang es ihm, beim Transport in das hiesige Gefängnis wieder zu entweichen. Seit der Zeit blieb G. verschwunden, bis er jetzt im Rheinlande verhaftet wurde. Er soll in den nächsten Tagen den polnischen Behörden ausgeliefert werden.

§ **Einbrüche und Diebstähle.** Dem Talstraße (Dolina) Nr. 16 wohnhaften Alfred Boelitz wurde ein Damenfahrrad im Werte von 150 Złoty aus einem Schuppen gestohlen. Vom Boden des Hauses Gartenstraße (Ogrodowa) Nr. 8 stahlen Einbrecher einen Pelz und ein Paar Stiefel im Werte von 145 Złoty. — Aus einer Kammer des Hauses Schleinitzstraße (Chrobrego) 24 stahl man ein Kissen und ein Deckbett im Werte von 150 Złoty. — Von der Straße entwendet wurde dem Chausseestraße 64 wohnhaften Tadeusz Terakowski ein Herrenfahrrad mit der Registriernummer 9263.

§ **Festgenommen** wurden zwei Personen wegen Diebstahls, drei gesuchte Personen, sieben wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, eine Person wegen Trunkenheit und Lärmens auf der Straße und eine wegen Betruges.

ph. **Schulitz** (Solec), 26. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Revisionsbericht über den Stand der Stadthauptkasse, 2. der Kommunal-Sparkasse, 3. die Angelegenheit der Arbeitslosen, 4. Nachtrag zum Stadthaushalts-Etat, 5. Reglement über die Unterkunft der Ortsarmen, 6. Verkauf einer städtischen Parzelle, 7. Festsetzung der Stadtverordnetensitzungen. Nachdem Punkt 1 und 2 zur Kenntnis genommen waren, wurde über Punkt 3 debattiert; auch hier, wie an anderen Orten, ist die Arbeitslosigkeit groß und da die Stadt schon einmal 5000 Złoty zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Darlehn aufgenommen und verausgabt hat, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher das Arbeitslosenversicherungsamt um weitere Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung angegangen wird. Ferner wurde der Magistrat ermächtigt, eine weitere kurzfristige Anleihe bei der Kreissparkasse in Höhe von 20 000 Złoty aufzunehmen. Beide Anleihen wurden beim nächsten Punkte im Nachtrage zum Haushalte als außerordentliche Ausgaben eingestellt. Zu Punkt 5 wurde das Reglement, wie es der Magistrat im Vorjahre ausgearbeitet hatte, ohne Debatte angenommen. Ferner kam der Antrag des Vorstandes des eingetragenen Vereins der Gerichtsbeamten zu Bromberg zur Sprache, der sich an den hiesigen Magistrat um käufliche Überlassung des Geländes an der Breitenstraße (Kościuszko) in Größe von zirka 70 Ar und Kiefernbestand, gewandt hatte. Der Verein beabsichtigt, auf diesem Gelände eine Sommerfrische mit entsprechendem Gebäude zu errichten. Die Stadtverordnetenversammlung willigte in den Verkauf zu einem minimalen Preise ein und ermächtigte den Magistrat, den Verkauf unter bestimmten Bedingungen zu tätigen. Der Antrag des Stadtverordneten Danielak, die Sitzungen des Stadtparlaments stets Sonnabends stattfinden zu lassen, gelangte zur Annahme.

g **Crone** (Koronowo), 27. Juli. Am 7. August findet um 10 Uhr vormittags im Saale des Hotels Kopecki hierselbst ein Holztermin der Oberförsterei Stronno statt. Zum Verkauf kommen 100 Festmeter Bauholz 3. und 4. Klasse, 300 Raummeter Kloben, 400 Raummeter Strauchhaufen 3. Klasse. Die Strauchhaufen stammen aus den Förstereien Lugheide, Weißensee und Stronno.

v. **Szadlowitz** bei Argenau, 26. Juli. Brand im Weizenfelde. Aus der Maschine des Schnellzuges Inowrocław—Thorn fielen glühende Funken auf das in der Nähe des Bahndammes liegende Weizenfeld und vernichteten 10 Morgen Weizen. — Der Arbeiter Johann Wisniewski in Zernik warf unvorsichtigerweise ein Streichholz fort, welches in ein Weizenfeld fiel und sofort Feuer faßte. Es verbrannten dadurch 30 Morgen Weizen. Der Schaden beträgt 17 000 Złoty.

v. **Kruschwitz** (Kruszwica), 26. Juli. Einen Unfall erlitt der Landwirt Andreas Nowakowski. Beim Einfahren von Roggen sah er, daß eine Garbe herunterfallen wollte. Als er nach dieser griff, stürzte er selbst vom Wagen auf das harte Steinpflaster und brach sich den Arm.

s **Nakel** (Nakło), 24. Juli. Lebhafter Verkehr herrschte heute während des regnerischen Wetters auf dem Wochenmarkte. Die Zufuhr war sehr reichlich. Für Butter zahlte man 1,80—2,00 pro Pfund. Eier kosteten 1,70—1,90 die Mandel. Weißkohl 0,20—0,40, Blumenkohl 0,25—0,50 der Kopf, Rhabarber 0,15—0,20, Mohrrüben 0.25, Zwiebeln 0,25, Kohlrabi 0,25—0,30 das Bund, Gurken 0,25—0,50 das Pfund, Blaubeeren 0,40—0,60, Johannisbeeren 0,25—0,30, Stachelbeeren 0,25—0,30, saure Kirschen 0,25—0,30, Süßkirschen 0,30, pro Liter, Tomaten 1,80 das Pfund, Zitronen 0,25 das Stück, junge Tauben 1,50—1,80 das Paar, junge Hühner 1,50—2,00 das Stück, alte Hühner 4,50—5,50, junge Enten 4—5,50 das Stück. Für frische Kartoffeln zahlte man pro Zentner 5,20—5,50. Rindfleisch kostete 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,50, Schweinefleisch 1,40—1,60 das Pfund.

* **Posen** (Poznań), 26. Juli. Ein Großfeuer ist am Donnerstag in Plewiska, Kreis Posen, ausgebrochen. In Flammen standen fünf Wirtschaften. Außer den freiwilligen Feuerwehren aus Dąbrówka und Komorniki traf auch die Posener Feuerwehr ein. Nach vierstündiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht. Der Schaden wird auf 40 000 Złoty beziffert. Verbrannt sind zwei Scheunen, vier Ställe, zwei Dachstühle, auch Kleintiere.

* **Gembitz** (Gębice), 25. Juli. Unglücksfall. Beim Einfahren des Getreides vom Felde stürzte der Besitzer Nowakowski derart unglücklich vom Wagen, daß er in bewußtlosem Zustande nach Hause gebracht werden mußte. Der aus Orchowo herbeigerufene Arzt stellte fest, daß N. sich einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen hat.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 26. Juli. Der Schmiegeler Polizei ist es gelungen, eine Diebesbande von vier Mann, die seit längerer Zeit Schmiegel und die umliegenden Kreise unsicher machte, festzunehmen und in das Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die Verhafteten sind: Jan Michalak, Stanisław Wawrzyniak, beide aus Seeger, Kreis Schmiegel, Antoni Michalak aus Bielawy, Kreis Schmiegel, und Michał Zielezinski, der sich in letzter Zeit in Seeger versteckt hielt. Der Rädelsführer der Bande war Zielezinski, der für ein früheres Verbrechen eine mehrjährige Zuchthausstrafe in Wronke zu verbüßen hatte. Nach drei Jahren, die er hinter den Mauern der Strafanstalt verbracht hatte, wurde sein Freiheitsdrang so groß, daß er im März dieses Jahres aus dem Kerker ausbrach und in der Gegend von Schmiegel, woher er stammte, vorübergehend Aufenthalt nahm. Als junger Bursche von 28 Jahren nahm er unter falschem Namen bei verschiedenen Landwirten Dienste als Knecht an. Während dieser Zeit organisierte er eine Diebesbande, die bald zu einer Stärke von 11 Mann anwuchs und der Schrecken der Schmiegeler Umgebung und des Kostener und Lissaer Kreises wurde. Die erste Station der Bande war der mit Schilf bewachsene Teich am Schloß in Seeger. Im hohen Schilfrohr, das an einer Seite mit dem Dickicht des Seegerschen Waldes in Verbindung stand, befand sich ein Lager für die gestohlenen Sachen. Die Banditen hatten dort eine regelrechte Wohnstätte mit Strohdach und Lagerstätte eingerichtet. Aus dem Lager, das durch einen Zufall entdeckt wurde, schaffte die Polizei zwei Lastwagen mit Diebesgut fort. Die zweite Station war der Wald bei Bukwitz, in dem der Handel mit den Hehlern abgeschlossen wurde. Die Raubgesellen stahlen alles, was ihnen in die Hände fiel. Besonders bevorzugt wurden Kleidungsgegenstände und Eßwaren. Die Zahl der Geschädigten ist ungeheuer groß.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Zakopane**, 26. Juli. Seit gestern abend wird Zakopane von Bergstürmen heimgesucht. Sie sind in den heutigen Morgenstunden zu orkanartiger Stärke angeschwollen und haben in der ganzen Gegend empfindliche Schäden angerichtet, die namentlich in einigen Waldrevieren besonders schwer sind. Hohe, wetterharte Tannen wurden entwurzelt oder in halber Stammhöhe wie Streichhölzer umgeknickt, Dächer wurden abgedeckt, Maste und Telephon- und Telegraphenleitungen umgestürzt. Das Zakopaner Sportstadion wurde gleichfalls arg zugerichtet; der den ausgedehnten Sportplatz einsäumende Bretterzaun wurde umgeworfen, die große Eingangspforte umgestürzt. Der Sturm hat auch ein Menschenopfer gefordert. Die Gattin des Professors Leskiewicz, die mit ihrer Familie auf der Sommerfrische in Zakopane weilt, ging gestern abends aus dem offenen Ziehbrunnen Wasser schöpfen. Als sie sich über den Brunnen beugte, um den gefüllten Eimer heraufzuziehen, wurde sie von dem heftigen Sturm umgeworfen und fiel in den tiefen Brunnen, wo sie ertrunken ist. Der orkanartige Sturm war von einer Heftigkeit, wie ihn Zakopane seit Jahren nicht mehr verzeichnet hat.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Juli 1930.

Krakau — 2,91, Zawichost + 0,42, Warschau + 0,54, Plock + 0,14, Thorn — 0,12, Fordon + 0,19, Culm + 0,21, Graudenz — 0,10, Kurzebrak + 0,17, Pickel — 0,61, Dirschau — 0,98, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,51.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 172

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 30.

Freitag, d. 25. 7., 7¼ Uhr abends, entschlief sanft, versehen mit den Hl. Sterbe-Sakramenten, nach kurzem, sehr schwerem Leiden in Gott mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Mohrenz

im 61. Lebensjahre. 3736

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 28. Juli 1930.

Beerdigung am Dienstag, d. 29. 7., 17 Uhr vom Trauerhause Nakielska 105, aus nach dem alten kath. Friedhof.

Verreise

am 1. August auf 4 Wochen.

Dr. Schendell

Sanitätsrat

Facharzt f. innere u. Kinderkrankheiten. 3728

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei • Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung-, Gerichts- u. Steuer-angelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Töchter-Pensionat „Huwe"

Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für junge Mädchen mit u. ohne Lyceumsreife u. Schülerinnen hiesiger Schulen. **Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts, einfache u. feine Kochkunst, Feinbäckerei, Anrichten, Wäschebehandlung, Wäsche-Anfertigung, Handarbeiten** usw., ferner Gelegenheit für **Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gymnastik** u. a.

Eigene Villa in schön. Garten am Bahnhofspark. Gute Verpflegung. Herzliches Familienleben.

Anmeldungen für das Winterhalbjahr bis 1. Oktober. Prospekte gegen Doppelporto.

8028 Leiterin **M. Huwe.**

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.35

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 45. 7552

Damen- und Herrenwäsche
Strümpfe - Trikotagen
Handschuhe und Kurzwaren

kauft man am billigsten in der Detailabteilung der Großhandlung

A. i W. Ziętak 8231

Mostowa 4 Bydgoszcz Mostowa 4

Erntesegen-Dreschmaschinen



7283

Die moderne Maschine mit Saugzug-Reinigung.

Verlangen Sie Sonderdruckschriften u. Angebot

A. P. Muscate, Sp. z o. p., Tczew (Dirschau).

Größte Auswahl in Pianos u. Harmoniums

empfiehlt

B. SOMMERFELD

Pianofabrik

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56.

Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice



Nur allererste Referenzen. 6265

Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.

Reelle, fachmännische Bedienung.

Suche vom 1. 9. oder später Stellung als

2. Beamter.

19 Jahre, Lehrz. beend., höh. Schulbild. Poln. i. Wort u. Schrift. Uebernehme Gutsvorsteherſ. u. sämtl. Buchführung. Gefl. Ang. unt. **F. 8246** an die Geschst. d. Zeitg.

Suche für meinen Sohn (21 Jahre alt, evangel., Oberrealsch. bis Untersekunda), der Lust hat, sich der Landwirtsch. zu widmen, Aufnahme als

Wirtschafts-Eleve

auf deutschem Gut. Gefl. Zuschrift. erbet. an

Karl Matzke,
Królewska-Huta,
Dąbrowskiego 34. 8225

Junger Mann

a. d. Getreide-, Futtermittel-, Düngemittel- u. Mühlenbranche, 24 J. alt, firm in Buchführg., **sucht** gestützt auf gute Zeugn. per 1. 9. od. 15. 9. **Stellung.** Gefl. Offert. u. **O. 8177** a. d. G. d. Z. erb.

Chauffeur

Schlosser, auch mit all. Mechanikerarbeiten gut vertraut, sucht von sofort od. später Stellung. Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **R. 8181** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Achtung
! Gärtnergehilfen !

Tausche zwecks weiter. Ausbildung Gärtner-Stellung (angenehme Dauerstellg.) auf mittl. G. in Pol., gew. Frühb. 2 Morg. G. D., herrsch. Monatsgeh. 80—100 zł, Kost u. Logis, nicht unt. 19 Jahren, besondere Kenntnisse nicht erforderl., gegen **Gehilfen-Stellung** in Handelsgärtnerei od. gr. Priv., auch bei geringem Gehalt von sofort. Offert. unt. **T. 8193** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Ledig., deutsch., evgl., militärfreier

Gärtner

sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse vom 1. 9. od. spät. i. größerer Guts-, Fabrik- od. Anstaltsgärtnerei anderweit. Dauerstellung. In allen Zweigen des Gartenbaues aufs beste bewandert, bisher in nur größ. Betrieben tätig. Beider Sprachen in Wort u. Schrift mächt. Frdl. Ang. m. Gehaltsang. u. **U. 8195** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Vorschnitter

mit 40-50 Saisonleuten

z. Rüben- u. Kartoffelnausgraben sucht eine

Stellung.

Józef Plucinnik, 8247
Szarlej, pow. Inowrocław

Hauslehrerin

sucht Stellung z. 1. 9. od. 1. 10. z. Schulanf. Ang. u. **T. 3678** a. d. Gsch. d. Z. erb.

Gebildetes

junges Fräulein

der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellg. als Anfängerin** im Büro oder Bank. Offerten unter **H. 3721** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geprüfte

Kindergärtnerin

mit erstklassigen Referenzen **sucht Stellung** in Familie oder Kindergarten. Offert. unt. **K. 8153** a. d. G. d. Z. erb.

Abiturientin

sucht Stellung in

Apotheke.

Offert. unt. **P. 9162** an **Ann.-Exp. Wallis, Toruń**

Kassiererin – Büralistin

welche mit sämtlichen Büroarbeiten und Lohnwesen vertraut ist, auch amerikanisches Journal führen kann, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per 1. 8. oder auch später Stellung. Offerten unter **W. 8215** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Offene Stellen

1. Lehrer- u. Organistenstelle

im evangelischen Kirchdorf 8027

Wossitz, Kr. Danzig. Niederung
ist zu besetzen.

Näh. Auskunft erteilt der Gemeindekirchenrat.

Landwirt

mit mindestens 2 Jahr. Praxis als

2. Beamter

zum 1. 10. 30 **gesucht.** Zeugnisabschriften an **Hasbach, Hermanowo** p. Starogard. 8243

Sofort

2. Beamter

für großes Gut gesucht. Beherrschung der poln. Sprache Beding. 8178
Gutsbesitzer **Dr. Kolbe, Mała Słońca,** bei Subkowy.

Für tüchtig. Verkäufer

goldsich. Existenz.

Erford. 1000 Zł. Off. u. L. 3730 a. d. Gschst. d. Zeitg.

Gänse-einkäufer 8255

wird gesucht. Ang. unt. 5256 an Ann.-Expedit. Binich, G. m. b. H., Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 22

Büfettier

gesucht. Offerten an **„Grand-Café", Brodnica n. Dr.,** Postschließfach 24. 8194

Suche von sofort einen

verh. Schlosser

(gel. Schmied), mit gut. Fachkenntniss., der auch gleichzeitig den Kessel versieht, für **Dauerstellung.** Angebote m. Zeugnisabschriften u. Lohnforderung an **Fabryka Skór, August Andert, Lidzbark.** 8206

Lehrling

mit guter Schulbildg., perfekt Polnisch und Deutsch, f. kaufm. Büro per 1. 8. gesucht. Schriftliche Offerten sind einzureichen an 8241
Fa. Eugen Hofmann, Bydgoszcz, Zamojskiego 2/3.

Lehrling

sucht **F. Müller, Kcynia** 3727 Eisenhandlung.

Suche zu sofort gegen hohen Lohn aufs Land eine saubere, ärztlicherseits vollkommen gesunde 8197

Amme

Frau Pampe, Loclawice, poczta Nakło.

An- u. Verkäufe

Es w. i. Pommerellen hauptsächlich in Tczew (Dirschau), nicht ausgeschlossen größ. Kreisstädte Pommerellens, ein gutgehendes **Restaurations- und Kolonialwarengesch.** zu kaufen od. z. pachten gesucht. Off. u. **E. 8244** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Gebrauchte

Pianos und Harmoniums

empfiehlt billig mit Garantie

B. Sommerfeld
Bydgoszcz 7267
ul. Śniadeckich 56.

Schlafzimm. (Eiche) kompl., u. ein großer Spiegel zu verkaufen 3729
Gdańska 157, Radke.

Möbelverkauf!

Ein Mahag.-Zylinderschreibt., ein Biederm.-Schreibsekret., Schlafz. 650 Zł., Speisez. 475 Zł., Plüschgarn. 165 Zł. und viele and. Möbel mehr.
Bydgoszcz-Okole, Jasna 9, im Hof. 3733

Geldspind, Schrotmühlen, Winden, 400 Säcke, neue Drahtseile, 2 hölzerne Prähme, Eisenöfen, 2 starke Maultiere mit Geschirre, fast neuer 3" Arbeitswag., scharf. Bernhardiner, Kachelöfen, Dachsteine, Eichenspeichen, Erlenbretter verkäuflich. 8231
Eggebrecht, Wieleń nad Notecią.

Elektr. Plätteisen

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. **Z. 3695** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Herrschaft Grocholin

p. Kcynia 8245

gibt ein. größer. Posten

Melasse-Trockenschnitzel

ab Zuckerfabr. Nakel ab

Bäder und Kurorte

Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz 5632
Schroth- Rohkost- Fasten- und andere Diät-Kuren
Große Heilerfolge Ausführl. Brosch. fr.

Kudowa Schlesien

das Heilbad für Herz und Nerven

bewährt bei **Blut-, Frauen-, Nieren-, rheumat. Leiden, Basedow.**

Stärkste kohlens. Arsen-Eisenquelle Deutschlands
Neuerbaute Wandel- und Trinkhalle.
Prospekte durch Reisebüros und die Badeverwaltung

Kurhotel Fürstenhof 4711

1. Haus mit allem mod. Komfort und vorzügl. Küche / Diätküche, Hausschwester
Natürliche kohlensaure Bäder im Hause

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-R. Dr. Kleudgen) **Kurort Obernigk bei Breslau**
Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- u. Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch und psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet. 4689

Eigene Milchkuranstalt **Mäßige Preise**

Waldaufenthalt

m. g. Verpfl. find. Erholungsbedürft. Nähe Gdingen. Pension 8-9 zł p. Tag. Ang. u. **H. 8251** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
2 Ärzte - Broschüre frei
Frauen-, Nerven-, Herz-, Stoffwechselkrankh.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen
Fr. Skubinska,
7744 Sienkiewicza 1a.

Polnisch, Gramm., Konvers., Einzelunterr., 15 Zł. mon. A.-E. Holtzendorff, Pomorska 5. 8227

Lehrer ert. Nachhilfeunterr. i. Deutsch, Poln. u. Mathemat. Off. u. **A. 3538** a. d. Geschst. d. Ztg.

Poln. Sprachunterricht sow. **Nachhilfe in Gymnasialfächern,** speziell Latein, Griech., Mathematik, erteilt erfahren. Lehrer. Off. u. **W. 3613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Guter, kräftiger 7458

Mittagstisch

3 Gänge 1,50; **Mittag, Kaffee und Abendbrot 3,00; den ganzen Tag Verpflegung 4,00.**
Restaurant
Hugon Kiełczyński, Bydg., Kordeckiego 1.

Gesuche, Abschriften, Gerichtssachen werd. a. Schreibmasch. geg. gutwillige Vergüt. angef.
Adamski, Bydgoszcz, Nowodworska 35. 3700

Tapeten!!

7353 **Pomorska 8**

Uebernehme **das Legen sämtl. Parkettfußböd.,** größ. u. kleinere Posten., a. Reparat. sow. gut. Abziehen und Bohnern.
Paul Behnke, Lenartowicza 2. 3410

Konzession

z. Alkoholausschank abzutreten. Off. u. **B. 3697** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Malerarbeit

jed. Art, auch n. außerhalb, führt billigst aus **Boy,** Gdańska 153. 3666

Geldmarkt

Beteilige mich still

mit ca. 10000 Zł., evtl. mehr. Ganz ausführl. Angeb. unt. **J. 3722** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Heirat

Selbstd. Kaufmann

34 Jahre, evgl., 1,75 gr., schlank, sucht

Lebensgefährtin

nicht zu jung. Wohng. vorhd. Erw. 10000 bis 20000 Zł. Off. u. **C. 3703** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fräulein

26 J., evgl., wirtschaftlich u. von gutem Ruf, Verm. 10000 zł u. gute Aussteuer,

wünscht sich zu verheiraten

mit strebsamem Herrn in sich. Lebensstellung. Offerten unter **G. 8250** an die Geschäftsst. d. Z.

Fräulein

kath., aus gut. Familie, vorläufig 7000 zł und Aussteuer, wünscht Bekanntschaft ein. besseren kath. **Herrn,** polnisch sprech., nicht unt. 40 J., zwecks **Heirat.** Gefl. ernstgem. Off. u. **K. 3725** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Stellengesuche

1. Beamter

ledig, 30 J. alt, langj. Praxis a. int. Gütern, der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** gestützt a. gute Zeugn. u. Refer. sof. od. 1. 9. oder 10. **Stellung** als 1. od. alleinig. Beamter. Gefl. Offerten erbittet **Aleks. Gieldon, Chudopsice,** pocz. Pniewy, p. Nowy Tomyśl. 8249

Jünger. Kaufmann

aus der techn. Branche

sucht Stellung

von sofort oder später. Offerten unter **M. 3731** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, evangelischer

Müllergeselle

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder später **Stellung.** Offerten unter **R. 8033** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Müllergeselle

militärfrei, sucht z. 1. 8.

Stellung

Vertraut m. Sauggasmotor u. Kundenmüll.
Willi Bleck,
Wiśniewka, 8212
pow. Sępólno (Pom).

Tücht. **Müllermeister** verh., sucht Stelle als

Gutsmüller

bei deutscher Herrschaft auch kl. Wasser-, Wind- oder Motormühle zu pachten von sof. oder auch später. Off. unt. **C. 8129** a. d. G. d. Ztg.

Suche von sofort oder später Stellung als

Müller.

Bin 25 J. alt, mit der neuzeitlichen Müllerei gut vertraut, Reparaturen führe selbst aus, in ungekünd. Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unt. **D. 8242** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junger, tüchtiger

Fleischergeselle

militärfr., **sucht Dauerstellung.** Meldungen unter **P. 8180** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fleischergeselle

20 J. alt, **sucht** v. sofort oder später **Stellung.**
Zdunek, Płośnica, pow. Działdowo. 8119

Verh. Gärtner

sucht von sofort oder 1. Oktober d. Js.

Dauerstellung.

Meld. zu richt. u. **F. 7902** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Mädchen

sucht Stellg. als Anfängerin. Kenntn. in Buchführ., Stenograph. und Schreibmasch., Poln. u. Deutsch vorh. Off. u. **F. 3711** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Sept. Stellung als bessere

Stütze (Wirtin)

evgl., 25 Jahre alt, mit Landhaushalt, sowie poln. Sprachk. bestens vertraut. Zeugnisse vorhanden. Off. u. **B. 8238** an die Geschst. d. Ztg.

Besitzertochter

22 J. alt, ev., **sucht Stell. als Haustochter** gegen Taschengeld per sofort oder später. Offert. an **Gedamski, Działdowo.** 8230

Besitzertochter

ev., 18 J. alt, **sucht** p. sof. oder später **Stellung** in Bäckerei od. z. Kindern. Offerten an **Gedamski, Działdowo.** 8229

Bess. 18jähr. Mädchen sucht in Bydgoszcz sof. **Lehrstelle im Geschäft** ohne Kost und Logis. Off. u. **E. 3705** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fräul., 18 J. alt, kath., **sucht Stellg.** als **Haustochter** und Mithilfe im Kontor, am liebsten auf ein Gut od. Stadt. Offerten unt. **G. 3718** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ev. Landwirtstochter

18 J. alt, sucht Stellg. in bess. Hause, wo sie sich im Kochen vervollk. kann. Off. unt. **B. 8211** an die Geschst. d. Ztg.

Jg. ev. Mädchen

sucht Stellg. a. größerem Gut z. Erlern. d. Wirtschaft. Familienanschl. und Taschengeld erw. Nähe Bromberg oder Thorn bevorz. Off. u. **N. 9165** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8237

Suche von sofort zuverlässige, ältere, in allen Zweigen eines größeren Gutshaushaltes erfahrene

Wirtin

Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an **Robe, Orle bei Mełno** einzusenden. 8236

Tücht. Mädchen oder Stütze

die perf. koch. und einen Haushalt führen kann, per 1. 8. od. spät. gesucht. Offerten unter **A. 8226** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schulentl. evangel. **Mädchen**

für kl. Stadthaush. mit etwas Viehwirtsch. sof. od. 1. 8. gesucht. Gefl. Off. u. **F. 8132** a. d. G. d. Ztg.

Ordentliches

Hausmädchen

das perfekt kochen kann, zum sofortigen Antritt gesucht. 8220
Marszałka Focha 46, 3 Treppen (Plac Teatralny).

Pachtungen

Landwirtschaft

120 Morg. Weizenbod., Kr. Tuchel, zu verpacht. Vollst. Inv. und Ernte. 3. Uebernahme 15000 zł erforderl. Off. u. **H. 3635** an die Geschäftsst. d. Z.

Landwirtschaft

von 150—300 Morgen gut. Boden, sofort aus erster Hand **zu pachten gesucht.** Gefl. Angeb. erbeten unt. **C. 8240** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer mit separ. Eing. per sofort gesucht. Off. u. **O. 3735** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut möbl. Zimmer

an bess. Herrn zu verm. **Sw. Trójcy 6,** prt. l. 3688

2 gut möbl. 3726

sonnige Zimmer

zu verm. Zacisze 4, pt. r.

Wohnungen

3-Zimmerwohng.

Miete mon., Renovier. 400, zu verm. **„Norma",** Sniadeckich 6. 3734

Abgeschlossene, eingerichtete

Sommer-Wohnung

für August zu vermieten. Wohnzimmer mit Balkon, zwei Schlafzimmer, Küche. Nähe Bromberg, gute Verbindung, Wald. Anfragen unt. **N. 3732** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kino „OKO" Heute II. Serie des langersehnten, unsterblichen Filmprachtwerkes **„Nibelungen"** unt. d. Titel: **„Blut für Blut"**

Beiprogramm: **Aufnahmen von Krakau und Zakopane.** Auf der Bühne: **Auftreten von Künstlern.** 3737